

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

### Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 5 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1888 unter Nr. 849.)

### Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespalte Betitseite oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten 17 des „Sonntags-Blatt“ bei.

### Die geistig Blinden.

Es ist ein altes Erbübel der geistig Blinden, daß sie Menschen, der gegen bestehendes soziales Elend muthig aufstehen und dabei seinen Glauben an eine bessere, von Gerechtigkeit, Humanität und Wahrheit beherrschte Zukunft abwart, oder gar ein Bild dieser Zukunft entwirft, verurtheilt als „Utopisten“ und „thörichte Träumer“.

Die Einen dieser geistig Blinden meinen, so sei es in der Natur der Dinge begründet; Anderen berufen sich auf die „Religion“, den „unabänderlichen, ewigen göttlichen Weltplan“ und sagen: „Nach Ordnung Gottes könne es nicht besser sein, als es ist; das Elend sei unloslich vom menschlichen Dasein und die Menschen hätten es geduldig und mit Ergebung in den Willen der Gottheit zu tragen.“

Ein unbefangener Blick auf die Geschichte der Menschheit zeigt uns die ganze unerhörte Kläglichkeit und Vernunftwidrigkeit dieser Argumente. Offenbar ist die Geschichte Alles in Allem doch nichts Anderes, als der menschlichen Immernährnde Ringen gegen soziale Unvollkommenheiten und Schäden, gegen Unwissenheit, Barbarei, Elend und Noth aller Art — und der Menschheit stehen gegen über diese Mächte, die von den Theologen immer und überall, zu allen Zeiten und in allen Ländern, als „unabänderbare Faktoren der göttlichen Weltordnung“ behandelt werden sind.

Wenn man nun auch zugeben kann, daß der ganzen Menschheit niemals ein vollkommenes Glück, Dasein ohne alles Leid zu Theil werden wird, so kann man doch unbedingt festhalten an der vernunftgemäßen und humanitären Ueberzeugung, daß mit stetiger Entwicklung zu immer höherer Kultur Zeit kommen werde, wo alles das Elend, was wir heute unter der Bezeichnung „soziales Elend“ kennen, verschwinden wird. Im Vergleich zu der gegen-

wärtigen mag eine solche Zukunft immerhin eine „goldene“ genannt werden; aber zu behaupten, daß sie ein „schöner Traum“ bleiben werde, von welcher „Schwärmer und Verführer den Leichtgläubigen vorreden“, — das zeugt von einer gänzlichen Verleugnung des hohen natürlichen Berufs der Menschheit und kann wahrlich nicht dazu beitragen, das Bewußtsein der Menschenwürde zu stärken und zu entwickeln.

Sonderbar! Man muthet den Armen und Elenden zu, an ein „besseres, ewiges Jenseits“ zu glauben, wo er entschädigt werden soll für alle die hienieden erduldeten Leiden. Aber an eine bessere Zukunft auf Erden soll er nicht glauben dürfen, das nennt man „Utopien“, „thörichte Träume“. Glauben soll der Mensch an die „göttliche Gerechtigkeit“, aber nicht glauben an das Elend in der Menschheit und dessen Sieg!

Der Glaube an das „bessere Jenseits“ erleidet mehr und mehr das Schicksal aller übernatürlichen Vorstellungen; die wachsende Vernunft, die Einsicht in die wirkliche Natur der Dinge macht ihm ein Ende. Aber in demselben Maße stärkt sie auch den Glauben an eine bessere Zukunft des Menschengeschlechts. Wäre es möglich, dem Menschen den „schönen Traum“ von einer besseren Zukunft zu zerstören, so würde er den letzten stütlichen Halt verlieren, der ihm im Chaos des Elends noch geblieben ist.

Noch immer, von Zeitalter zu Zeitalter, hat sich vom „schönen Traum der Schwärmer und Verführer“ ein Stück erfüllt. Kein „Schwärmer und Verführer“ von Plato an bis auf unsere Tage träumte diesen Traum umsonst. Ist der „schöne Traum“ doch nichts anderes, als die von der Erkenntniß der entwickelungsgesetzlichen Nothwendigkeit verliehene Voraussicht.

So können wir mit der größten Bestimmtheit sagen: All das soziale Elend von heute gehört nicht zu den in Wesen der Dinge begründeten unabwehrbaren Erscheinungen, sondern zu den sehr wohl abwendbaren, weil mit den Vernunftgesetzen im Widerspruch stehenden. Abwendbar ist alles Elend, welches in verkehrten und unzureichenden gesellschaftlichen Einrichtungen wurzelt — und dieses Elend ist es, dem wir kämpfend entgegenzutreten müssen, vertrauend auf den Sieg! Kein Mensch ist berechtigt, unter Hinweis darauf, daß es immer viel Elend gegeben habe, zu behaupten, das Elend sei nicht abzuschaffen. Keinem steht es zu, dem menschlichen Elend in der Zukunft eine Grenze zu bezeichnen, und dies damit zu motiviren, daß „erfahrungsgemäß“ immer Elend in der Welt sei. Der Philosoph Kant hat über diejenigen, die sich solcher Ueberhebung schuldig machen, ein hartes aber gerechtes Urtheil gefällt: „Nichts Schädlicheres und Unwürdigeres kann gefunden werden, als die pöbelhafte Berufung auf vor-

geblich widerstreitende Erfahrung. Denn, welches der höchste Grad sein mag, bei welchem die Menschheit stehen bleiben müsse, und wie groß die Kluft, welche zwischen der Idee und ihrer Ausführung bleibt, sein möge, das kann und soll Niemand bestimmen.“

Die Idee von der größten menschlichen Glückseligkeit ist eine nothwendige Idee. Das vernünftige Ideal muß sich losringen aus der „Unvernunft des überlieferten Daseins.“ Alles Große in der Geschichte ging stets von den Trägern einer Idee aus, die weit über die bisherige Erfahrung hinausgriff. Während eine Kulturperiode untergeht, wird der Grund gelegt zu einem anderen und höheren Dasein der Menschheit. Unterdrückte Klassen ringen sich auf; die herrschenden Klassen verlieren die starre Sicherheit der gewohnten Herrschaft. Die Ahnung einer neuen Zeit durchdringt die Gemüther und der Kampf weckt neue und ungeahnte Kräfte. Das sind die großen geschichtlichen Uebergangsperioden, die stets mit einem Erwachen des Geistes, mit einem Aufschwung zu den höchsten und edelsten Idealen verbunden sind.

Auch wir leben in einer solchen Zeit, die berufen ist, dem Ideal eine bestimmte Geltung im Leben zu erringen. Manch schöner Zukunftstraum wird sich erfüllen. Aber nicht erfüllen wird sich jener thörichte Traum der geistig Blinden, wonach die Verhältnisse der Gegenwart unverändert bleiben sollen. Das ist in der That die tollste Utopie als Ergebnis philisterhafter Bornirtheit!

### Eine Denkschrift.

Der Regierungsbaumeister Kehler stellt seinen „Fall“ in folgender Weise dar: Anfangs Juni 1887 wurde Kehler eines Tages um die Mittagszeit von zwei Beamten der Berliner Kriminalpolizei auf der Straße aufgegriffen, in eine Droschke gesetzt und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Hier wurde ihm ein Protokoll vorgelesen, worin ihm bekannt gegeben wurde, daß er auf Grund des Sozialistengesetzes als ein der öffentlichen Sicherheit gefährlicher Mensch aus Berlin ausgewiesen wäre, und innerhalb 48 Stunden die Stadt zu verlassen habe. Auf seinen Einwand, daß er sich an politischen Bestrebungen nicht betheiligte, sondern nur auf gewerkschaftlichem Gebiete bei Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Bauhandwerker thätig gewesen wäre, wurde weiter keine Rücksicht genommen. Kehler wurde befragt, wohin er sich jetzt wenden würde. Er erklärte, zuerst nach Brandenburg a. N. für kurze Zeit gehen zu wollen, weil er von hier aus seine Privatgeschäfte in Berlin abwickeln wolle und dann würde er weiter gehen, wohin er wolle, er natürlich noch nicht. Darauf wurde er entlassen. Er reiste zur festgesetzten Zeit ab und hielt sich einige Tage in Brandenburg auf. Von hier wendete er sich mit der

### Feuilleton.

#### Der Erbe.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

Die eingeladenen Gäste gehörten deshalb auch vorzugsweise diesem Stande an. Es war allerdings nicht zu verdenken gewesen, einige bürgerliche Appellations-, Gerichts-, Justizräthe wie mehrere Kollegen Witte's mit ihren Familien zu laden; aber adlige Namen, mit dem „von“ einmal deutlich ausgeschrieben, glänzten hauptsächlich auf der Liste, zu der sie sich denn auch vielleicht nur aus dem Grunde bewegen gefunden, den alten Major von Sen und Frau von Bleichheim hinzuzufügen. Sie brauchte nicht den Major, aber der Major spielte vornehmlich l'Hombre, und dazu hatte ihn sich Witte für den Abend ausersuchen.

Daß Lieutenant von Wendelsheim geladen war, verstand von selbst. Witte hatte allerdings gegen ihn protestirt; er wußte er auch den Verdacht des Majors für zu vage Urtheile, um ihm besonders viel Glauben zu schenken, war er in etwas mißtrauisch geworden und wollte eine nähere persönliche Bekanntschaft nicht provoziren. Aber, hätte eben so gut von seiner Frau verlangen können, an dem Abend des Balles in einem Rautenkleide erscheinen! Er wurde mit Entrüstung abgewiesen, ja der Lieutenant erhielt eine der ersten Karten, und das einzige, was der Staatsanwalt erlangen konnte, war, noch einen anderen von seiner Seite einzuschmuggeln.

In der Ausschmückung und Arrangirung des Gesellschaftsraumes war wirklich das Aeußerste geleistet, und die Zimmer waren gar nicht mehr so aus, als ob sie zu einer stets besetzten Familienwohnung gehörten. Da stand aber auch kein Sofa und kein Stuhl mehr auf seiner alten Stelle, und der Lieutenant mit der Kommode friedlich in der Waschküche, während wieder Chiffonnieren und Schränke einen Platz auf dem Boden einnahmen und dort allerdings wunderbar genug

aussehen. Selbst das Heiligthum der Schlafzimmern war nicht unangefastet geblieben, und als der Staatsanwalt Abends noch einmal hineinging, um seine etwas derangirte Frisur ein wenig in Ordnung zu bringen, fand er statt des sonst gewohnten Lagers an der nämlichen Stelle einen wahren Berg von Matrasen und Kopfkissen, die fast zu Manneshöhe aufgeschichtet lagen. Aber er sagte kein Wort; nur einen tiefen Seufzer stieß er aus, arbeitete sich dann zwischen den beiden Nähtischen seiner Frau und Tochter, die hier, wie in eifriger Unterhaltung begriffen, zusammenstanden, durch, kam zu seinem Waschtisch, beendete die gewünschte Operation und gelangte nach einiger Mühe wieder ins Freie und hinaus, wo er wenigstens Raum hatte, sich zu bewegen.

Aber jetzt bekam er auch keine Zeit mehr, um ein finsternes Gesicht zu ziehen, ja er mußte im Gegentheil lächeln und sehr lebenswürdig sein, denn die ersten Gäste langten eben an, und seine Frau war mit ihrer Toilette, die sie in der Tochter Zimmer beendete, richtig noch nicht fertig geworden — Damen werden das überhaupt selten. Sie hatte aber freilich auch noch bis zum letzten Augenblick so entsetzlich viel zu thun und anzuordnen gehabt, daß ihr nicht ein Moment für sich selber blieb. Sie wollte auch, wie sie meinte, an das Fest und die Unordnung im Hause denken, und so was passirte ihr nicht wieder, so lange sie ein Wort da hinein zu reden hätte.

Aber das war freilich in dem Moment alles vergessen, wo sie den hellerleuchteten, ja von Lichtern ordentlich strahlenden Saal betrat und nun nichts mehr hörte, als das Rauschen schwerer Kleiderstoffe und süß gelispelte Begrüßungsformeln, zwischen welche sich melodisch manchmal das Klirren von einem Paar Sporen oder einer Säbelscheide mischte.

Im Anfang ging das auch vortreflich. Die ziemlich geräumigen Gemächer, von gepuhten, fröhlichen Menschen belebt, sahen vortreflich aus, und Alles schien sich außerordentlich behaglich zu befinden; aber mehr und mehr trafen ein — es waren doch, wie das ja oft geschieht, etwas mehr geladen, als man anfangs beabsichtigt hatte, und die Zimmer dabei ebenfalls nicht so groß, wie man gedacht. Aber es half jetzt nichts, es mußte gehen, und ging, und nur die

Gruppen standen ein wenig dicht, und es hatte später einige Schwierigkeit, um einen Raum zum Tanzen frei zu bekommen. Dazu herrschte gleich von Anfang an, und durch die zahlreichen Lichter noch vermehrt, eine drückende Schwüle in den Räumen, so daß die Kouleauy beseitigt und die oberen Fenster geöffnet werden mußten, wonach sich wieder einige alte Herren und Damen über Zug beklagten. Allen Menschen kann man es aber doch nicht recht machen, und da sich das junge Volk bedeutend in der Majorität befand, setzte es seinen Willen durch.

Der Staatsanwalt hatte aber auch für sich etwas durchgesetzt, und zwar auf sehr schlaue Weise, nämlich ein Spielzimmer, das zugleich zum „Rauchkoupee“ dienen sollte. Dagegen gegen das Rauschen nämlich — hatte die Frau Staatsanwalt sich mit Händen und Füßen gestraubt, obgleich sich ein vollkommen passendes Stübchen am Ende der Wohnung befand, das aber zu entfernt vom Speisezimmer lag, um zu anderen Zwecken zu dienen und von ihr in Anspruch genommen werden konnte. Das Stübchen war nur einfach gemalt, und Dittliens Mutter hatte ihren Mann lange deshalb gequält, es einmal tapeziren zu lassen, damit man es zu einem, wie sie sagte, „anständigen“ Fremdenstübchen herrichten konnte. Der Staatsanwalt war aber aus verschiedenen Gründen nie darauf eingegangen, jetzt wurde er weich. Er versprach der Gattin Wunsch zu erfüllen, wenn es ihm an dem Abend zur Disposition gestellt würde, und wie er die Einwilligung erhielt, wurde augenblicklich der Tapezireur beordert, der in ungläublich kurzer Zeit die gemalte Wand mit einer Tapete überklebte; dann kamen drei Spieltische hinein mit den nöthigen Karten und Marken und — Aschenbecher und Feuerzeuge mit zwei Kisten ausgefuchter Savanna-Zigarren. Jetzt sah er dem Kommen ruhig entgegen; er wußte einen Platz, wo er untertreten konnte.

In der Gesellschaft bewegte sich indessen noch Alles ziemlich wirr und ungeordnet durcheinander, denn die Leute waren noch nicht recht mit einander bekannt geworden. Thee wurde herumgereicht mit Backwerk, aber man stand zu gedrängt, und wenn Jemand der einen Dame eine Verbeugung machen wollte, so gerieth er dabei einer andern auf die Robe und

Bitte an den Polizeipräsidenten von Berlin, ihm zu erlauben, mit der Stadtbahn durch Berlin zu fahren, weil er in Pommern ein Geschäft abzuwickeln habe, das er näher bezeichnen wollte. Es handelte sich um die Abgabe eines technischen Gutachtens in einer Mühlenangelegenheit. Diese Erlaubnis wurde ihm verweigert und er wurde mit Verhaftung bedroht, wenn er selbst nur mit der Eisenbahn das Gebiet des kleinen Belagerungszustandes von Berlin passieren würde. Am 20. Juni wurde ihm darauf eine Verfügung des Polizeipräsidenten von Potsdam vom 19. Juni 1886 eingehändigt, durch welche dem Kehler auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 31. August 1842 über die Aufnahme ansiehender Personen der Aufenthalt in der Stadt Brandenburg untersagt und ihm eine zweitägige Frist zum Abreisen gesetzt wurde. Diese Verfügung traf Kehler, der garnicht gefragt war, wie lange er sich in Brandenburg aufhalten wollte, als er schon zur Abreise bereit war. Er begab sich nach Braunschweig, wo er in einem Gasthaus Aufenthalt nahm. Obwohl er sich am politischen Leben hier nicht beteiligte, wurde ihm eine Verfügung vom 14. Juli 1886 eingehändigt, auf Grund welcher er unter Verufung auf das Freizügigkeitsgesetz vom 1. November 1867 § 3 aus dem Herzogthum Braunschweig ausgewiesen wurde. Kehler begab sich jetzt nach Gotha und von dort Anfangs August 1886 nach Frankfurt a. M. In Frankfurt a. M. wurde er vor die Polizei geladen und über Zweck und Dauer seines Aufenthalts befragt, aber sonst nicht weiter belästigt. Er reiste am 1. September 1886 nach München. Hier wollte Kehler festen Wohnsitz nehmen. Er wurde am 7. September, nachdem gleich nach seiner Ankunft bei ihm eine resolutlose Ausfischung nach verbotenen Schriften stattgefunden hatte, zur Polizei geladen und ihm zu Protokoll erklärt, daß man die Absicht habe, ihn auszuweisen. Kehler hoffte, daß, wenn man glaube, nach dem Freizügigkeitsgesetz vom 1. November 1867 dazu das formale Recht zu haben, man doch von diesem Recht keinen Gebrauch machen werde, da er in München nur seine Tochter auf die Kunstgewerbeschule geben wolle. Man nahm dies zu Protokoll. Am 3. Oktober erhielt er jedoch einen Beschluß der königlichen Polizeidirektion vom 30. September mitgetheilt, wonach er aus dem Königreich Bayern ausgewiesen wurde. Trotz einer rechtzeitig eingereichten Beschwerde blieb es bei diesem Beschluß, am 24. November wurde ihm eröffnet, daß er innerhalb drei Tagen die Stadt München und das Königreich Bayern zu verlassen habe. Kehler begab sich am 27. November nach Stuttgart und dann am 25. Dezember nach Gera. Inzwischen nahm Kehler zwei sozialdemokratische Kandidaturen an und beteiligte sich an den Wahlkämpfen in den Kreisen Gera, Neuhäutchen, Altenburg, Chemnitz u. a. D.

Er wurde nun auf Grund des Freizügigkeitsgesetzes am 15. Februar 1887 aus Gera und dem Fürstenthum Neuhäutchen ausgewiesen. Kehler lebte darauf, durch Familien und Geschäftsangelegenheiten veranlaßt, eine zeitlang auf Reisen und nahm am 12. April 1887 in Gotha Aufenthalt, wo er mit einer kurzen Unterbrechung bis zum 29. Juni 1887 verblieb. An diesem Tage mußte er auf Grund einer Ausweisung des Fürstenthums Gotha verlassen. Kehler begab sich nach Eisenach, wo er vom 9. Juli bis zum 8. September 1887 sich aufhielt. An diesem Tage mußte er, abetmals ausgewiesen, Eisenach und das Großherzogthum Sachsen verlassen. Dieser Schilderung der Irrfahrten Kehler's ist ein Lebenslauf beigefügt, in welchem besonders betont wird, daß Kehler ursprünglich überhaupt nicht von sozialdemokratischen Ideen befestigt gewesen sei. Ueber seine Maßregelungen läßt sich Kehler folgendermaßen aus: „Man wird aus dem, was Kehler gelehrt, geiprochen und geschrieben hat, niemals herleiten können, daß er bestrebt war, den Staat und die Gesellschaft umzuwälzen. Aber freilich, er war einer kleinen aber recht lauten Koterie der Innungsmeister Berlins höchst unbecquem. Sie wären beinahe gezwungen worden, den Arbeitern auch der glänzenden Geschäftslage entsprechende Löhne zu zahlen, was sie vermeiden wollten. Sie petitionirten deshalb bei den Behörden um Unterdrückung der Arbeiterorganisation und um Ausweisung der Führer derselben, und erlangten was sie wünschten.“

Bei dem Fall Kayser zeigt es sich, daß man auch schon bei der heutigen Prognose des Sozialistengesetzes unter Zulihfenahme der Partikular-Gesetzgebung der deutschen Staaten über die in den letzten Tagen so vielfach besprochene „Anternung“ verfügt. Kayser erzählt folgendes: „Am Juli 1881 wurde ich wegen angeblicher Anstiftung zur Verbreitung des bürgerlichen Sozialdemokratismus vom Landgericht zu Dresden mit 2 Monaten Gefängnis bestraft und wurde, ohne daß in der Verhandlung ein solcher Antrag seitens der Staatsanwaltschaft gestellt worden war, vom Gerichtshof die Anwendung des § 22 des Sozialistengesetzes beschloffen. Dieser Paragraph geht dahin, daß Personen, die sich eine auf Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsorganisation gerichtete Agitation zum Geschäft machen, an allen Orten der Aufenthalt verlagert werden kann, nur nicht an dem Orte, wo sie sich zuletzt 1/2 Jahr lang dauernd aufgehalten haben. Noch während ich im Gefängnis war, November 1881, wurde ich auf Grund des obigen Gerichtsbeschlusses aus der Kreishauptmannschaft Dresden aus-

mußte sich wieder entschuldigen. Doch das regulirt sich zuletzt Alles von selber.“

Wenn ein Schiff, zum Ueberlaufen mit Passagieren besetzt, in See geht, so glaubt man anfangs gar nicht, daß alle die Leute mit ihren zahllosen Koffern und Kisten ein Unterkommen darauf finden können; aber kaum einmal eine kurze Zeit in See, und sie werden so in einander geschüttelt, daß noch viel mehr darauf Platz gefunden hätten. Genau so ist es in Gesellschaft. Anfangs stehen sich die Leute alle im Wege und vertrauen sich gar nicht, da oder dort hinüber zu rücken. Aber das dauert nicht lange, da gewinnen auch die Widbsten ihre freie Bewegung wieder, und nur erst einmal in Bewegung, und die Masse vertheilt sich aus eigenem Antrieb bald zweckmäßig, daß sie sogar noch Raum für die hin und her gehenden Diener läßt.

Das Militär war besonders zahlreich vertreten, vorzüglich der Stand der Lieutenants, denn schon Hauptleute sind meist verheiratet und außerordentlich schwer zum Tanzen zu bringen, während ein Major nur in Ausnahmefällen springt. Lieutenant von Wendelsheim hatte sich denn ebenfalls pflichtschuldigst eingefunden, denn wenn er sich auch nicht gerade in der Stimmung fühlte, eben jetzt einer solchen Gesellschaft beizuwohnen, mochte er auch nicht unhöflich gegen eine Familie erscheinen, die sich ihm immer so freundlich und aufmerksam gezeigt. So leichtfertig, ja man könnte sagen leichtfertig, er sich aber auch sonst bei solchen Gelegenheiten benommen, so still und zurückgezogen hielt er sich heute, mischte sich fast gar nicht unter das rege Getümmel des jungen Volkes, sondern hielt sich fast einzig und allein zu der freundlichen Wirthin selber, die auch über diese Aufmerksamkeit entzückt schien und ihn mit ihrer Liebenswürdigkeit überschüttete.

Aber das junge Volk ließ nicht lange Ruhe. Ein kleines Gerüst war für die Musici aufgebaut worden, und einige von diesen hatten sich dort setzen lassen, um ihre Instrumente einzustellen. Ein paar Geigenstreiche, der Stimmung wegen, wurden dabei unvermeidlich, und der scharfe Ton derselben wirkte wie ein Zauber auf die Tanznerden der Gesellschaft.

Zuerst wurden die jungen Damen unruhig und fingen

gewiesen. Daneben erfolgte meine Ausweisung auf Grund des sächsischen Heimathgesetzes aus Dresden-Stadt, eine Ausweisung, welche damals eine einjährige Dauer hatte. Ich war somit auch aus dem einzigen Orte, woselbst ich auf Grund des § 22 des Sozialistengesetzes einen hätte Aufenthalt haben können, auf Grund eines bestehenden Landesgesetzes ausgewiesen und dadurch vollständig heimathlos. Hund das Beispiel der Dresdener Kreishauptmannschaft von Seiten der anderen höheren Verwaltungsorgane Nachahmung, so konnte ich auf die Dauer eines Jahres aus ganz Deutschland ausgewiesen werden. Ich ging nun nach Breslau, ohne aber dort Wohnsitz zu nehmen, da ich mir das Aufenthaltrecht auf Grund des Reichsgesetzes in Dresden sichern wollte. Aber meine Mutter und mein Bruder wohnten dort und ich ging zu Besuch, wie auch in früherer Zeit. Bald begann der Reichstag und ich kam nach Berlin. Kurz vor Schluß der Reichstagsession wurde ich im Juni 1882 auf Grund jenes Gerichtsbeschlusses aus Breslau ausgewiesen. Kurz zuvor war auch meine Ausweisung aus der Kreishauptmannschaft Zwickau auf Antrag des Polizeidirektor zu Chemnitz erfolgt und zwar „weil ich im Jahre 1881 dort zur Reichstagswahl thätig gewesen wäre“. So lautete wörtlich die Motivirung. Ich ging nun, da die Vertagung des Reichstages begonnen hatte — die damals bis zum November dauerte — auf Reisen. Hierbei kam ich auch nach Eberfeld-Barmen, wo meine Anwesenheit nur einige Tage dauerte. Einige Zeit nach meiner Anwesenheit in Barmen wurde ich von der Regierung in Düsseldorf aus Eberfeld, Barmen, Hordorf, Renscheid und noch aus verschiedenen anderen Städten und Bürgermeistereien ausgewiesen, wo ich zum Theil noch nie gewesen war. Ich hielt im Jahre 1882 in verschiedenen Gegenden Deutschlands Vorträge über das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, besonders in Süddeutschland, und muß ich ausdrücklich bemerken, daß auch nicht eine Versammlung aufgelöst wurde. Ueberall aber wurde polizeilicherseits nachgesehen, ob ich mich dauernd aufhalten wollte, was ich in Rücksicht auf meinen späteren Wohnsitz in Dresden verneinte. Eine Zeit lang blieb ich unbehelligt. Im November trat der Reichstag wieder zusammen und ich kam wieder nach Berlin. Während dieser Session reiste ich nach Arnstadt und von dort nach Erfurt, um in der Nacht nach Frankfurt a. M. weiter zu fahren. Auf dem Bahnhofe verweilte ich einige Zeit mit 6-7 Parteigenossen von mir, die von der Arnstädter Versammlung mitgekommen waren und mir Gesellschaft leisteten. Dadurch wurde mein kurzer Aufenthalt der Erfurter Polizei bekannt und das genügte, um mit einige Wochen später auch das Aufenthaltsverbot für Erfurt und Hordorfgehoben auf Grund des § 22 cit. leg. zugehen zu lassen. Im März 1883 nahm ich, nachdem die auf Grund des sächsischen Heimathgesetzes erfolgte Ausweisung zu Ende war, meinen Wohnsitz wieder in Dresden, wo ich seitdem den Unterhülfungs-wohnsitz erlangt habe. Seit jener Zeit bin ich von der Anwendung des § 22 cit. leg. verschont geblieben, aber ich bin in Dresden sozusagen eingeschlossen. In jedem Ausgang in die Umgegend bedarf ich der Genehmigung der Kreishauptmannschaft, die mir in vielen Fällen verweigert wird. Will ich durch die Kreishauptmannschaft Zwickau fahren, so verlangt der dortige Kreishauptmann erst genaue Erläuterungen über den Zweck der Reise, so daß ich lieber große Umwege mache, als mich diesem Examen aussetzen. Seit vielen Monaten leide ich an einer schweren Halsentzündung — Stimmänderentzündung. Der Arzt empfiehlt mir große Spaziergänge in's Freie, ich kann sie aber nicht ausführen, weil mir der Aufenthalt außerhalb der Stadt verlagert ist. Ein Besuch, das ich voriges Jahr bei der Kgl. Kreishauptmannschaft einreichte, mir zu geschäftlichen und gesundheitlichen Zwecken den Aufenthalts-Nonon um 1 oder 2 Meilen zu erweitern, wurde abgeschlagen. So stehen die Dinge bis heute.“

### Politische Uebersicht.

**Die Dekatombre.** Die neue Wehrvorlage, die Deutschlands Heer um eine halbe Million Soldaten vermehrt, ist auch von der Scheinopposition des Eugen Richter, dieses Kögler's in Kleinigkeiten, freundlich begrüßt worden. Man machte das Volk glauben — und die Leichtgläubigkeit namentlich des deutschen Philistens gegenüber „Autoritäten“ ist ja weltbekannt —, daß zwar die persönlichen Lasten und Beschwerden des Einzelnen gesteigert würden, daß der Geldbeutel diesmal aber auch wirklich nicht in Gefahr käme. Der Steuerzahler, schrie der Chorus der Kartellbrüder und schrieb die reaktionäre Presse aller Schattirungen, wird nicht im geringsten belästigt werden. Kaum war dies Wort dem Munde entflohen, so brachten bereits nationalliberale Blätter die Nachricht, daß zur Verteilung der einmaligen Ausgaben für die Wehrvorlage so ein hundert Millionen flüssig gemacht werden müßten. Geld heßt. Aus den hundert sind jetzt bereits zweihundert Millionen gemorden, und in Bauch und Bogen werden von der Kurrah-Majorität zuletzt wahrscheinlich dreihundert Millionen — drei ist eine gute Zahl — bewilligt werden. Als Pythagoras den nach ihm benannten geometrischen Lehrsatz entdeckte, opferte er aus heller Freude darüber den Göttern eine

an zu lästern und zu zischeln, dann wagte einer oder der andere der jungen Herren den allerdings lauten, aber doch aus sicherem Verstand hervorgehobenen Ruf: „Musik!“ so daß man nicht genau bestimmen konnte, von welcher Gattung er eigentlich zuerst erschalle. Da aber Ottilie selber bei der Sache interessiert war und gewissermaßen als Bizehaustrau fungirte, so wußte sie die Musici bald auf die Tribüne zu bringen, und erst einmal dort, verstand es sich von selbst, daß sie ihre Instrumente in Thätigkeit setzten.

Eigentlich hatte die Frau Staatsanwalt bestimmt gehabt, daß der Tanz erst nach dem Essen beginnen sollte; aber was half ihre kalte Berechnung an einem so heißen Abend. Die Leidenschaft siegte, und während der Staatsanwalt selber sich seine Mannschaft für das Rauchtoupee zusammenfuchte und dadurch ebenfalls dafür sorgte, daß ein wenig mehr Raum wurde, fing das junge Volk schon an, sich im Kreise zu drehen.

Wendelsheim hatte schon aus schuldiger Artigkeit die Tochter des Hauses zum ersten Tanz engagirt und keinen Korb bekommen, und Paar an Paar schloß sich dem lustigen Reigen an, während es der Staatsanwalt dagegen lange nicht so leicht fand, die Spieltische zu besetzen. So gern nämlich viele Leute spielen, haben sie auch nur zu häufig den Aberglauben dabei, daß sie sich müssen dazu nöthigen lassen, um nachher zu gewinnen. Aber es gelang trotzdem, und er brachte, während er sich selber für das l'Hombre mit dem Major und dem Justizrath Bettling engagirte, noch eine Whist- und eine Stappartie zusammen, wobei sich dann noch etwa zehn oder zwölf ältere Herren der Hitze und dem Gewirr der anderen Zimmer entzogen, um hier in aller Gemüthlichkeit dem Spiel zuzusehen und dabei ihr Glas Wein zu trinken und eine Zigarre zu rauchen. Sie hätten es sich nicht besser wünschen können.

Der alte Major war ein ungemein eifriger l'Hombre-spieler und vergaß merkwürdiger Weise von dem Moment an, wo er am Kartentische saß, seine ganze Krankheit und sein sonstiges Elend. Zu anderen Zeiten söhnte und jammerte er den ganzen Tag bald über dies, bald über das, was ihn im Körper quälte und peinigte. Jetzt söhnte er nun allerdings auch — denn das war ihm nun einmal zur andern Natur

Helatombe, das ist hundert Ochsen. Das deutsche Reich bringt eine Helatombe Markmillionen dem Kriegsgeld ein. Wie dieselbe beschafft werden soll, die Gelehrten der reaktionären Parlamentarier vorbereiten einig. Natürlich durch kräftiges Steuernschraube. Natürlich durch indirekte Schraube. Natürlich durch schwere Belastung der äußerste angepannten breiten Masse der deutschen Weid's diesmal der Tabak sein, der bluten muß es? Vielleicht wird der Schnaps, vielleicht der polifist. Oder die Getreideölle werden noch erhöht, der nothleidenden Landwirtschaft, d. h. Grundbesitzern zur Freude und zu Rug und Militärisch. So muß es kommen. Der deutsche Militarismus den kleinen Finger gereicht. Der mus nahm die ganze Hand, er nahm den ganzen Ber wie die bürgerliche „Demokratie“, wer wie freimüthigen“ Don Quixote's bloß Einzelne Details bekritelt, das Ganze aber bewirkt als nothwendig anerkennt, der hat nicht das Recht, über die stetige Zunahme der Steuerlasten, großen Militäretat zu klagen. Wer die jetzige Situation für richtig hält, der muß auch in den künftigen künftigen Ausgaben beifien. Vom Stand der herrschenden Militärsystems aus die Großen und Ganzen nicht billiger schaffet werden. Aber die Felden des haben nicht den Muth, gegen den Militarismus die Front zu machen. Sie können es nicht, weil sie eine liche, eine kapitalistische Partei sind.

**Ueber die Aussichten des Sozialistengesetzes** breitet sich ein Offiziosus im „Hamb. Corr.“ folgende parlamentarischen Kreisen verlaute, daß für Verlängerung des Sozialistengesetzes auf mehrere trächtliche Mehrheit im Reichstage vorhanden sein man annimmt, würde eine Anzahl Zentrumsleute selbstparteien anschließen. Der Entwurf aber, wie er Zulässigkeit der Landesverweisung, wird unter kaum einen Anhänger finden, und unter den Nationalweigt zur Zeit die Ansicht vor, daß die Expatrirungnehmbar sei. Hält diese Stimmung Stand, eine Mehrheit für jene äußerste Verschärfung fehlen. Zunächst wird noch abzuwarten sein, Nachdruck und mit welchen etwaigen neuen die Vorlage vom Bundesrathstische aus verthe wird. In erster Reihe wird die Vertretung des dem preußischen Minister des Innern von Putt ist er nicht ausgeschlossen, daß auch der Reichs Wort ergreifen wird. Was den übrigen neuen Vorlage betrifft, so haben die Verschärfungen der gegen das gewerbmäßige Agitatorverbum bessere Annahme im Reichstage. Die Ueberzeugung, daß so lange das Sozialistengesetz besteht, auch die unumflam zu machen, namentlich die geheimen, Strenge gehandelt werden müssen, reicht weit liberalen Reichen hinein.“ — Es scheint in der die Expatrirung „vorgeschlagen“ worden, um die schärfungen desto leichter durchsetzen zu können.

**Konservativer Bauernfang.** Der „Wur wird aus Dresden geschrieben: „Nach den Nachrichten“, bellantlich eins der niedrigsten Organ parteien, sollen sich „hervorragende“ (?) sächsischer konservativen Partei gegen die Verschärfung des Gesetzes durch Hinzufügung der Verbannung „Deutsche Wacht“, das Organ der deutschen Reiches des früheren Reichstagsabgeordneten Baummeister Dresden, schreibt darunter unter der Spitzmarke Bauernfang“ sehr treffend: „Die sächsischen scheinen zu spüren, daß ihnen mehr und mehr den Füßen wankt, und sie suchen nun nach die Kunst der Verhältnisse errungene Stellung. Die sächsische Bevölkerung besitzt jedoch zu viel sich über die einseitige Interessenpolitik hinwegzu und die partikularistischen Neigungen vieler konservativen haben nie (?) Anfang in derselben wird daher nicht verlangen, wenn das Heer der und Ordensjäger sich auf einmal als „Volkspartei“ und besten Sinne des Wortes“ ausgiebt.“ Wie die „Dresdner Nachrichten“ selbst nicht daran g Herren Altermann, Alern, Reich, Dr. Hartmann, auch nur einen Augenblick zögern werden, dem lanzier in der Frage des Sozialistengesetzes gefolgt zu leisten, zumal ja das nationalliberale „Leipzig Tageblatt“ so warm für Aufnahme des paragrahen in das Ausnahmegegesetz eintritt. Die Nachrichten“ aber in ihrer bekannten Gesinnung werden seimezeit nicht verfehlen, eben so warm bannung der Sozialdemokraten einzutreten, als „Popularitätshascheri sich dagegen erklären.“

**Zum Sozialistengesetz** schreibt die „Nat. noch zweifelhaft, ob die erste Verathung des So-

geworden und er konnte es eben nicht mehr leimeswegs über irgend ein Krankheits-symptom, einzig und allein über schlechte Karten, die er, immer unter der Würde bekam. Außerdem nicht er auch beim Kartenspiel seine sonstige Anner und hatte bald da, bald dort etwas ab aber er spielte sehr gut, und man ließ es gefallen.

So hatten die Herren, während im Saale getanzt wurde, ein paar Stunden etwa gefessen Frau Staatsanwalt selber einmal hinüberging Gatten anzuzeigen, daß geessen werden Herrren ihr Spiel auf kurze Zeit unterbrochen Sie öffnete vollkommen athemlos die Thür, wirklich vor Entsetzen wie festgebant auf stehen, als ihr eine fast undurchsichtige blaue entgegengquoll, in der sie nur in höchst entziffen einzelnen sitzende und stehende Gesichter konnte.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus Kunst und Leben

**Projektirtes Repertoire der königlichen Spiele** vom 22. Januar bis 30. Januar 1888. Sonntag, den 22.: Melin; Montag, den 23.: Hochzeit des Figaro (Fr. Sembrich a. G.); Dienstag, den 24.: Alessandro Stradella; Mittwoch, den 25.: Hans Heiling; Donnerstag, den 26.: Der Waffenschmied; Freitag, den 27.: Wallrä; Sonnabend, den 28.: Sevilla (Fr. Sembrich a. G.); Sonntag, den 29.: Teufel; Montag, den 30.: Der Waffenschmied; Dienstag, den 31.: Emilia. Sonntag, den 22.: Emilia; Montag, den 23.: Ein Wintermärchen; Dienstag, den 24.: Bahn; Mittwoch, den 25.: Ethello; Donnerstag, den 26.: Tante Therese; Freitag, den 27.: Sonnabend, den 28.: Tante Therese; Sonntag, den 29.: Das Leben ein Traum; Montag, den 30.: Ein Traum.

**Leben dem vierten Eghlus Paris** Woche die Fortsetzung der Schloffer Lindbergh

Reichstag schon in  
weise wird sie  
ordnung geseh  
sch befücht.  
n, wie wir höre  
tionen auf W  
sch der Vater  
allistengesetz  
in der vorge  
e stattfinden.  
Nationalliber  
lung mit der  
Nationalliberal  
Reichstage“ —  
für die Versch  
aus keine g  
Vorschläge der  
ten, erscheint her  
sch bei dieser C  
solche hochpo  
lung und Ber  
Reichstags ein  
ng früherer  
lung zu gewin  
der Fall sein  
zu vermeiden, Lo  
indigen Parteien  
aufweisungen aus  
nur belangen lo  
den Mangel an  
gellagt hat, so  
solchen sich nicht  
Die gesamt  
nken belausen si  
gebenen Erläute  
Verzinsung diese  
berlich.  
Gegen die M  
Berufsgeno  
scher Baumwolle  
Stuttgart erklärt,  
ten alsdann ihren  
würde durch  
den die Verwaltu  
ten.  
Die Ansedelu  
Westpreußen de  
kostenaufwand,  
er werden wird.  
diese Behörde,  
die Defensivleit  
1 und an säch  
817 W., d. h. 4  
für das laufend  
Ein Arbeiter  
sich genügt,  
„Darmstädter  
amer die Mittelbe  
vereinigt hält  
gelden sozialist  
je Vereinbarung  
titen diese Demu  
schlättern“, daß f  
fraglichen Notiz  
würdig haben, ohn  
von einer Anza  
des „Tageblatt“  
alten, die Interes  
mergischster Weis  
den Sinne der  
werden, wissen ab  
sien ausfällt.  
der Gelegenheit die  
Derz legen, unter  
wertthätige Bevöl  
zu verkehren, w  
re Gegner thur  
das Besitze der  
streiben.“  
Aus Gera wi  
vor dem Schi  
prozess gegen de  
rensfabrikant Hu  
zu Ende gefüh  
immer von hier  
Frankenthal w  
der die Anlage  
insgesetze durch  
Anmeldung  
selbst so ene  
at selbst auf  
ellung; das Au  
daß oft kaum ein  
tchen zu warten  
Nebel in der  
vom 11. und  
erte kaum jema  
t man sich nicht  
denjenigen, welc  
die ganze Nord  
der eislatte Nebe  
aber er spielte sehr gut, und man ließ es  
ge Masse versch  
schen oder Geger  
auf den Leucht  
al vom Fuße de  
n See aus sicht  
in Antroverpen  
eine weite Stro  
alles in die  
be entlang die  
kten führten, mi  
einmal in der Lag  
dar und jedes  
Morgen des 1  
Stunde und Ar  
achte auch lein  
werden, wo sonst  
ganzen Tag hi  
nen war, ist eine  
vorgekommene G  
nach einem;  
gen aber mitten  
nen nicht zu den  
he in Wäffingen,  
hathätschlich 2  
ndische Verlebr:  
Telegraph garbe  
abgeschritten ge  
in der Nebel  
mhat konnte n  
beute noch alle  
kommen. Wabr  
e Anglücksfälle  
n groer  
en. Glückselbern

Reichstag schon in der kommenden Woche stattfindet; möglicherweise wird sie erst in der übernächsten Woche auf die Ordnung gesetzt. Der Reichstag ist augenblicklich noch sehr beschäftigt. Die Verschärfungsvorschläge des Entwurfs, wie wir hören, selbst innerhalb der beiden konservativen Parteien auf Widerspruch. — Wenn nur hier nicht der Wunsch der Vater des Gedankens ist! Die erste Beratung des Entwurfs soll übrigens nach einer Erklärung des Präsidiums in der vorangehenden Reichstagssitzung Ende nächster Woche stattfinden.

**Nationalliberale Klage über Mangel an Unterstützung der Regierung** ertönen wieder einmal in den Nationalliberalen Cor.: „Alle Stimmungsberichte aus Reichstagen“ — so schreibt sie — „kommen darin überein, für die Verschärfung des Sozialistengesetzes keine günstigen Aussichten bestehen. Das Reichstagsgesetz der Regierung in vollem Umfang durchzuführen, erscheint heute schon so gut wie ausgeschlossen. Es sich bei dieser Gelegenheit wieder, wie fehlerhaft es ist, eine solche hochpolitische Gesetzentwürfe ohne die mindeste Unterstützung und Verständigung in den maßgebenden Faktoren Reichstags eingebracht werden. Hatte es die Zusammenkunft früherer Reichstage der Regierung ersichert, eine solche Unterstützung zu gewinnen, so kann dies doch gegenwärtig nicht der Fall sein. Die Regierung würde damit die peinliche Vermeidung, Vorschläge zu bringen, die bis tief in die konservativen Parteien hinein auf Widerspruch stoßen, und sich aufzuweihen auszuweichen, die man für die gesamtstaatliche Sache nur beklagen kann. Wenn die Regierung oft mit Recht den Mangel an einer zuverlässigen parlamentarischen Mehrheit beklagt hat, so sollte sie doch auch ihrerseits die Bildung solcher sich nicht selbst erschweren.“

**Die gesamten Staatsschulden des Königreichs** belaufen sich nach den dem Etatsentwurf für 1888—89 gegebenen Erklärungen zur Zeit auf 4 425 104 506 Mark; Verzinsung dieser Summe sind jährlich 176 148 161 Mark erforderlich.

**Gegen die Uebertragung der Altersversorgung** der Berufsvereine hat sich der Verein sächsischer Baumwollenspinners in einer Generalversammlung in Stuttgart erklärt, weil die Verwaltung der Berufsvereine alsdann ihres ehrenamtlichen Charakters entleert würde. Würde durch die Uebertragung auf die Berufsvereine die Verwaltung der Altersversorgung viel zu kompliziert werden.

**Die Anstellungskommission** für die Provinzen Posen und Westpreußen verursacht einen nicht unerheblichen Verwaltungsaufwand, welcher für die Folge voraussichtlich noch zu werden wird. In dem Etat für das nächste Jahr sind diese Behörden, von deren Tätigkeit übrigens recht wenig die Öffentlichkeit dringt, an persönlichen Ausgaben 90 817 M., d. h. 43 067 M. mehr ausgeworfen, wie in dem für das laufende Jahr.

**Ein Arbeiterblatt, die „Hessische Bürgerzeitung“**, sich genähigt, „in eigener Sache“ folgendes zu schreiben: „Darmstädter Tageblatt“ bringt in seiner gestrigen Nummer die Mitteilung, daß sich eine Anzahl Vessinger vereinigt hätten, diejenigen Wirthschaften besuchend, welchen sozialistische Blätter aufliegen, nicht mehr zu besuchen. Die Vereinbarung richtet sich gegen unser Blatt. Wir bitten diese Denunziationen, bestätigen den „Neuen Hessischen Blättern“, daß sie sich getreu ihrer Taktik durch Abdruck fragwürdiger Notizen als Handlanger dieser — Bürger herabwürdigen haben, ohne aber weiter zu untersuchen, ob diese von einer Anzahl Vessinger Bürger oder von der Redaktion des „Tageblatt“ ausgeht. Es wird uns dieses jedoch nicht an den Interessen des werththätigen Volkes nach wie vor vernachlässigt Weise zu vertreten; wir überlassen es dem gesunden Verstand der Arbeiter und Bürger Vessingers, darüber zu entscheiden, wieweit aber jetzt schon, daß das Urtheil zu unseren Gunsten ausfällt. Den Arbeitern allerorts wollen wir bei jeder Gelegenheit die Nothwendigkeit des Solidaritätsgefühls Herz legen, unter Hinweis auf diesen speziellen Fall. Wenn werththätige Bevölkerung sich entschließen würde, nur in Lötze zu verkehren, wo Arbeiterblätter aufliegen, wie dies analoge Gegner thun, so würden die Wirthschaften ein Ansehen, das Bezüge der Anzahl der Vessinger Bürger, entschieden zuweisen.“

**Aus Gera** wird unterm 17. Januar geschrieben: Heute vor dem Schöffengericht ein schon einmal vertagter Anklageprozess gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Herrn Ehrenfabrikant Hugo Nöbiger und acht andere Sozialdemokraten zu Ende geführt. Die Angeklagten hatten im vorigen Sommer von hier aus einen Ausflug mit Musik nach dem Frankenthal unternommen und die Polizeibehörde, von der die Anklage ausging, hatte darin eine Verletzung des Versammlungsgesetzes durch Abhaltung einer Versammlung ohne vorherige Anmeldung erblickt. Die Angeklagten vertheidigten sich selbst so energisch und geschickt, daß der Amtsrichter selbst auf Freisprechung antrug und nur einer

Verurteilung; das Kunstinstitut wird außerordentlich viel besucht, daß oft kaum ein Platz zu haben ist und man ein halbes

**Nebel in der Nordsee.** Aus Ostende schreibt man: Die von 11. und 12. Januar werden aus dem Andenken der gute kaum jemals entschwinden. Seit Menschengedenken erst man sich nicht, einen so dichten Nebel gesehen zu haben, denjenigen, welcher sich an den beiden erwähnten Tagen die ganze Nordsee ausbreitete. Am Morgen des 11. Januar über eisfaste Nebel Meer und Gestirne in Ostende in eine große Masse verschwinden. Man war nicht in der Lage, Menschen oder Gegenstände auf drei Schritte weit zu erkennen, auf den Leuchttürmen angezündeten Signalen waren nicht al vom Fuße des Leuchtturms, um so weniger von der See aus sichtbar. Noch viel schlimmer sah es an diesem in Antwerpen aus. Hier hatte sich der Nebel vom Hafen eine weite Strecke in die Schelde hinein verbreitet und alles in dicke Finsternis. Die Schiffe, welche die See entlang die für den Antwerpener Hafen bestimmten Schiffe führten, mußten mitten in flache Wasser stehen und waren einmal in der Lage, das Ufer zu erreichen, da dasselbe unsichtbar und jedes Herumtrotzen einen Zusammenstoß befürchten ließ. Morgen des 11. Januar konnte kein Schiff die Häfen Ostende und Antwerpen verlassen, und an diesem Tage achtete auch kein Schiff jene Häfen zu erreichen. Daß in Antwerpen, wo sonst täglich 15—20 große Dampfer einlaufen, ganzen Tag hindurch keine einzige Schiffsankunft zu verzeichnen war, ist eine in der Geschichte dieses Hafens wohl noch vorgekommene Erscheinung. Die englischen Postschiffe waren nach einem Telegramm vom 11. Januar ausgelaufen, aber mitten im Meere stoppen, da an ein Vorwärtstreiben nicht zu denken war. Ebenjowenig konnten natürlich die in Wiffingen, Rotterdam und Amsterdam herankommenden Schiffe tatsächlich 24 Stunden hindurch der ganze englische Verkehr unterbrochen war. Hätte nicht wenigstens ein Telegraph gearbeitet, so wäre das Festland von England abgeschnitten gewesen. Erst am Abend des 12. Januar am der Nebel sich einigermaßen zu zerstreuen, und die Schiffe konnten wieder aufgenommen werden. Doch sind heute noch alle englischen Posten mit großer Verspätung kommen. Wahrscheinlich wird der Nebel auf offener See ein Unglücksfälle hervorgerufen haben. Bisher ist das Ufer wieder belgischer Fischerbojen bekannt geworden. Glücklicherweise ist es gelungen, die Mannschaft zu

von ihnen, Restaurateur Hahn, wegen Nichtanmeldung des Zugs durch das Dorf zu 25 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde.

### Oesterreich-Ungarn.

Ueber Studentenrelegationen in Graz wird folgendes berichtet: Unmittelbar vor dem letzten Universitätskommers waren die Kaiserbüßen aus dem Festsaale entfernt worden. Da es nicht zu ermitteln war, wer die Entfernung veranlaßt hatte, so wurden sechs studentische Mitglieder des Dekorationskomitees vom Senat auf drei Semester relegirt; beantragt war eine dauernde Relegation.

### Schweden und Norwegen.

Der 22. ordentliche schwedische Reichstag (nach der Verfassungsänderung) ist am 16. d. wie es das Grundgesetz bestimmt, zusammengetreten, und am 17. sind die Vollmachten geprüft worden. Die erste Kammer zählt 144 und die zweite 222 Mitglieder, der gesammte Reichstag ist also 366 Mann stark. Nach den angestellten Ermittlungen befinden sich in der ersten Kammer 76 Schutzvöller gegen 68 Freihändler und in der zweiten Kammer, so lange die Schutzvöller die Stockholmer Bank besetzt haben, ungefähr 118 Schutzvöller gegen 104 Freihändler. Im ganzen Reichstage werden also 194 Schutzvöller und 172 Freihändler sein. Sollte wider Erwarten das höchste Gericht auch die Schutzvöllerischen Listen der Stockholmer Wahlen für ungültig erklären, so würde das Verhältnis das umgekehrte sein.

### Großbritannien.

Der frühere Obersekretär für Irland, Sir M. Hicks-Beach, hat in Bristol eine Rede gehalten, welche eine sehr scharfe Verurtheilung der rachsüchtigen und doch unwirksamen Regierungsmethode seiner früheren Kollegen enthält. Wenn alle Tories, welche mit den irischen Verhältnissen bekannt sind, den Rath hätten, ihre Ansicht so offen zu äußern, wie Hicks-Beach, würde das Ministerium Salisbury bald zusammenbrechen. Die Rede, welche der Abg. Lane in einem Dorf gehalten hatte, blieb lange unbeachtet, bis er gegen einen Gefängnisbeamten in Cork auftrat, der sich Unfälligkeiten gegen Kinder zu Schulden kommen lassen. Kaum war das in Dublin bekannt, so wurde ihm der Rath wegen der Prozedur gemacht, und nun ist er zu einem Monat Gefängnis mit Zwangsarbeit verurtheilt worden. Shaw-Lesore hat erst dieser Tage erzählt, daß die Teilnehmer am mitternächtlichen Meeting in Woodford erst nach Verlauf von acht Wochen belangt worden sind, weil sonst der Richter Henn keinen Grund gehabt hätte, Munt zu verurtheilen. Dieser letztere wird in Galway mit grausamer Strenge behandelt, seitdem er die bekannte Enthüllung über Balfour gemacht hat.

Am selben Tage, an welchem in Edinburgh die sechs Räthner, welche in das Reichsgehege der Lady Matheson auf der Insel Lewis eingebrochen waren, von den Geschworenen unter gewaltiger Begeisterung der Bevölkerung freigesprochen wurden, fand auf der Schaffarn Galloway auf Lewis, die etwa 7000 Acres umfaßt und früher von den Kleinbauern als Allmend benützt wurde, ein blutiger Konflikt zwischen den Crofters und der Polizei statt, wobei die letztere mit 4 Verwundeten in die Flucht geschlagen wurde. Seither sind Verstärkungen, Konstabler und Marinesoldaten nebst Militär abgefordert worden, und die Nachricht aus Edinburgh wird nicht verschlehen, die bereits hochgradige Aufregung noch mehr zu steigern. Ueberall wurden Freudenfeuer angezündet. Lord Moncrieff hatte in seiner Schlussrede auf Bestrafung der Crofters angetragen und deren Freisprechung, nachdem sie ihre Schuld eingestanden, ist als Zeichen der tiefen Sympathie anzusehen, welche man in den bürgerlichen Kreisen des Landes mit diesen Opfern des heillosen englischen Agrarsystems fühlt.

Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den englischen Abgeordneten Cuninghame Graham und den Sozialisten Burns wegen Veltelung an dem Kravall auf Trafalgar Square am 13. November wurde nach dreitägiger Dauer zum Abschluß gebracht. Graham hatte in dem königlichen Rath, Parlamentsmitglied Asquith einen sehr fähigen Vertheidiger, der in einer fast zweistündigen Rede für das Prinzip eintrat, daß die Regierung ohne besondere Ermächtigung des Parlaments nicht befugt sei, Vollverordnungen zu erlassen, die in gesetzlicher Weise für einen gesetzlichen Zweck erlassen worden seien, weshalb die beiden Angeklagten sich weder gegen den Buchstaben oder Geist des Gesetzes verzeihen hätten. Burns vertheidigte sich selber. Nach der Replik des Generalprokurators und der Ansprache des Gerichtspräsidenten zog sich die Jury nach ihrem Rathungszimmer zurück. Nach halbstündiger Abwesenheit lehrte sie nach dem Sitzungssaale zurück und gab ihren Wahrspruch ab, der dahin lautete, daß die Angeklagten sich weder der Veltelung an einem Auftruh, noch eines Angriffs gegen die Polizei, wohl aber ungesetzlicher Zusammenrottung schuldig gemacht hätten. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf einen jeden der Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis ohne harte Arbeit.

### Frankreich.

Der Untersuchungsrichter Ribalin stellte die Angeklagte Mattazi dem Fabrikanten Legrand gegenüber, welcher ihrer Behauptung zufolge durch ihre Vermittlung das Kreuz der Ehrenlegion erhalten und dafür an Wilson 60 000 Fr. gezahlt habe. Legrand stellte die ganze Geschichte in Abrede und versicherte, die Mattazi nie gesehen zu haben. Da die Angeklagte den Zeitpunkt bezeichnete, an welchem die 60 000 Fr. gezahlt worden seien, einige Tage nach Legrand's Verurteilung, so begab sich der Untersuchungsrichter sofort mit Legrand nach dessen Wohnung und Geschäft und ließ sich die Kassendbücher zeigen, die jedoch keine Spur einer derartigen Zahlung aufwiesen.

Während die Verhandlungen über den Ordenschacher noch immer fort dauern, berichten die Zeitungen bereits wieder über einen anderen und weit schlimmeren Scandal. In einem überaus bescheidenen Hause sollen unlängst zwei Richter von der Polizei bei Verübung eines nicht näher zu bezeichnenden Verbrechens getroffen worden sein, und der Polizeibeamte, welcher so gefällig war, sie entkommen zu lassen, soll auffällig rüch befördert worden sein. „Nappel“, „National“ und eine Anzahl anderer Blätter verlangen, daß die Angelegenheit nicht vertuscht, sondern im Interesse der übrigen Richter untersucht werde. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß hat seinen zweiten Unterausschuß beantragt, den Kriminaldirektor Coron wegen dieser Sache zu vernehmen.

### Rußland.

Zu den neuesten Petersburger Attentatsgerüchten liegt eine seltsame Denkschrift des freilich wenig glaubhaften „N. Wiener Tagbl.“ aus Petersburg, 18. Januar, vor: „In Befolgung der Meldung von der Auffindung einer großen Menge Dynamits in einem Polizeibureau verlaute, daß sämtliche Beamten desselben, auch der Brüstow, sofort verhaftet wurden. Einer der zuerst arretirten Freunde des verhafteten Lazarethgehilfen erklärte angeblich beim Verhör, lange Zeit hätten die Revolutionäre kein so sicheres Versteck für ihr Dynamitdepot gehabt, wie gerade im Polizeibureau.“

### Parlamentarisches.

Ueber die Petition des deutschen Kellnerbundes, welche bekanntlich auf Anerkennung der Kellner als Gewerbegehilfen gerichtet ist, hat die Petitionskommission des Reichstages jetzt Bericht erstattet. Der Herr Regierungskommissar gab in der Kommission nachfolgende Erklärung ab: „Die Bestimmungen der Gewerbeordnung finden auf die im Gast- und Schankgewerbe angeestellten Personen insoweit Anwendung, als die letzteren „gewerblichen Arbeiter“ im Sinne dieses Gesetzes sind.“

Unter diesen Begriff fallen alle Arbeiter, welche in einem verträglichem Dienstverhältnis zu einem selbstständigen Gewerbetreibenden stehen, infolge dieses Verhältnisses dem Arbeitgeber ihre Arbeitskraft — nicht etwa bloß eine oder einzelne spezielle Arbeitsleistungen — zu Gebote stellen und Dienstleistungen verrichten, welche in Arbeiten des Gewerbebetriebes bestehen. Soweit die gedachten Personen hauswirthschaftliche Dienste leisten, nehmen sie die rechtliche Stellung der Diensthilfen, soweit ihre Dienste, wie z. B. diejenigen des Buchhalters eines Wirths, welchem die Führung der Bücher über die von diesem vorgenommenen Einkaufsgeschäfte obliegt, kaufmännischer Art sind, die rechtliche Stellung eines Handlungsgehilfen ein. Hiernach ist die Frage, in welchem Umfange die Bestimmungen der Gewerbeordnung auf die im Gast- und Schankgewerbe angestellten Personen Anwendung finden, eine Frage, deren Entscheidung von den thatsächlichen Verhältnissen des einzelnen Falles bedingt ist. Die letzteren werden auch dafür entscheidend sein müssen, ob die „Kellner“ unter die Vorschriften des Tit. VII der Gewerbeordnung fallen. Nach den obigen Ausführungen wird dies zwar im Allgemeinen anzunehmen sein, indessen darauf hingewiesen werden müssen, daß die Bezeichnung einer Person als „Kellner“ nicht genügt, um derselben in allen Fällen den rechtlichen Charakter eines „gewerblichen Arbeiters“ beizulegen, vielmehr auch hier das Wesen und der Inhalt des abgeschlossenen Vertrages und die Natur der zu leistenden Dienste für die Würdigung der rechtlichen Stellung dieser Personen von entscheidender Bedeutung sein.“ Im Hinblick auf die vorstehenden Auseinandersetzungen konnte die Kommission nur zu dem Beschlusse kommen, dem Plenum des Reichstages die erneute Petition in einem schriftlichen Berichte vorzulegen, da die Sache immerhin einer öffentlichen Vernehmung angemessen sei, übrigens aber vorzuschlagen: Der Reichstag wolle beschließen, über die Petition Nr. 4188 zur Tagesordnung überzugehen.

**Petitionen.** Das vierte Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen führt zunächst deren 38 an, welche sich auf Aufhebung des Impfszwanges bezug. Beseitigung des Impfszwanges beziehen. In weiteren 29 Petitionen, welche fast ausschließlich von Innungen herrühren, wird darum gebeten, daß jeder Arbeiter ohne Altersunterschied durch Gesetz zur Führung einer Gewerbe- oder Arbeiterlegitimation verpflichtet werde. Das Verbot der Führung des Meistertitels seitens solcher Personen, welche nicht Mitglieder einer Innung sind, wird in 18, ebenfalls von Innungen herrührenden Petitionen geltend gemacht. Ferner sprechen sich noch einige hundert Petitionen für die Holverbahrungen, ein anderer Theil dagegen aus. Auf den Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Wein, beziehen sich gegen 200 Petitionen, meist aus Franken, in welchen verlangt wird, die Weinsabrikation oder den Verkauf von Getränken, welche aus anderen Stoffen als gegohrenem Traubensaft bereitet sind, mit der Bezeichnung Wein zu verbieten und den Verkauf von Naturwein, welcher durch Gallefäuren u. s. w. verändert ist, nur mit der ausdrücklichen Bezeichnung dieser Veränderung zu gestatten. Von Einzelpetitionen sind folgende bemerkenswerth: Der Vorstand des Vereins gegen den Wucher im Saargebiet zu Verdun bittet um Ausdehnung der strafrechtlichen Bestimmungen gegen den Wucher, um Einschränkung des gewerbmäßig betriebenen Handels mit ländlichen Grundstücken und um Verbot der bei Gelegenheit öffentlicher Immobilienverkäufe üblichen unentgeltlichen Verabreichung geistiger Getränke. Um einheitliche Regelung in der Bezeichnung des Raumgehalts der Bierfässer und den Verkauf des Bieres nach dem Litermaß, event. im Großbetrieb nach Gewicht ersuchen E. Wiese-Berlin und Genossen. — Ein Herr Ed. Bohnstedt zu Viefal (Schweiz) stellt die Forderung, den Anwälten der Parteien und der Regierungen die Führung des Titels Rechtsanwalt bezw. Staatsanwalt zu verbieten, bei öffentlichen Verhandlungen den Anwälten der Regierung ihren Platz neben denjenigen der Parteien anzuweisen und öffentliche Gerichtsverhandlungen nach 6 Uhr Abends nicht zu gestatten.

### Vereine und Versammlungen.

**Polizeilich nicht genehmigte Versammlung.** Die Versammlung des Fackervereins der Rormer, welche zu Montag, den 23. Januar, nach Krieger's Saal, Wasserthorstraße 68, einberufen war, kann nicht stattfinden, weil die polizeiliche Genehmigung hierzu verjagt worden ist.

**Zentral-Franken- und Sterbekasse der Schuhmacher** und verwandten Berufsvereine Deutschlands (E. S. 32), dritte Verwaltungsjahresversammlung. Montag, den 23. d. Mis., Abends 8¼ Uhr, Mitgliederversammlung in Mundt's Lokal, Köpferstr. 100. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom vierten Quartal 1887. 2. Wie verhalten sich die Mitglieder zur Ausstellung eines Kassendotens? 3. Verschiedenes. Das Mitgliedsbuch legitimirt.

**Zentral-Franken- und Sterbekasse für Tapezierer** und verw. Berufsvereine. Montag, den 23. d. Mis., Abends 8¼ Uhr, bei Stratweil, Kommandantenstr. 77—79, Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

**Ostfranken- und Sterbekasse der Kürschner** und Berufsvereine. Generalversammlung am Montag, den 23. Januar, Abends 8 Uhr, im Lokale von Siegmund, Linienstr. 8.

**Zentral-Franken- und Begräbniskasse der Sattler** und Berufsvereine Deutschlands (E. S. 64) „Hoffnung“. Hauptversammlung am Montag, 23. Januar, Abends 8¼ Uhr, in Buldermann's Saal, Kommandantenstr. 72. Näheres siehe Anschlagtafel.

**Turn- und gesellige Vereine** am Sonntag. Lübeck'scher Turnverein (2. Vebellingsabtheilung) Abends 6 Uhr, Elisabethstraße 57—58. — Turnverein „Wedding“ (2. Vebellingsabtheilung) Nachmittags 4 Uhr, Bankstr. 9. — Turnverein „Froh und Frei“ (Vebellingsabtheilung) Nachmittags 4 Uhr Bergstr. 57.

**Gesang-, Turn- und gesellige Vereine etc.** am Montag. Männergesangverein „Schnegglöcher“ Abends 9 Uhr im Restaurant Alose, Mariannenstr. 31—32. — Liedertafel der im Drechslergewerk beschäftigten Arbeiter Berlins Abends 8¼ Uhr im Lokale „Vulwower Garten“, Vulwowerstr. 9. — Gesangverein „Sängerlust“ Abends 9 Uhr im Restaurant, Landsbergerstr. 80. — Männergesangverein „Weiße Rose“ Abends 9 Uhr im Restaurant Kleine, Gerichtsstr. 10. — Männergesangverein „Eintracht 1“ Abends 9 Uhr Köpferstr. 68, im Restaurant. — Männergesangverein „Liedesfreude“ Abends 9 Uhr im Restaurant Heinrich, Linienstr. 19. — Männergesangverein „Frimitas“ Abends 9 Uhr bei Volk u. Krüger, Staligerstr. 126, Gesang und Musik. — Turnverein „Hafenstraße“ (Vebellingsabtheilung) Abends 8 Uhr Dieffenbachstr. 60—61. — Berliner Turngenossenschaft (7. Vebellingsabtheilung) Abends 8 Uhr in der städt. Turnhalle, Brieserstraße 17—18. — desgl. (6. Männerabtheilung) Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Gubenerstr. 51. — Lübeck'scher Turnverein (Männerabtheilung) Abends 8 Uhr Elisabethstraße 57—58. — Verein ehemaliger Schüler der VII. Gemeindefchule Abends 9 Uhr im Restaurant Poppe, Lindenstraße 106. — „Friedrichs-Verein“ (ehemalige Jüglinge des großen Friedrichs-Waienshauses der Stadt Berlin) Abends 8¼ Uhr bei Hermann, Ohmstraße 2. — Rüberrklub „Amphion“ Abends 8¼ Uhr im „Aurfürstenteller“, Poststraße 5. — Bergnigungsverein „Lustig“ Abends 9 Uhr bei Thamm, Schönhauser Allee 28. — Verein „Nator“ Abends 8¼ Uhr im Restaurant Frige, Elisabethstraße 30. — Arends'scher Stenographenverein „Mercur“ Abends 8¼ Uhr im Restaurant „Boag“, Blumenstraße 10. — Arends'scher Stenographenverein „Apollobund“ Abends 8¼ Uhr Thurmstr. 31 (Moabit). — Wissenschaftlicher Verein für Koller'sche Stenographie. Abends 8¼ Uhr im Münchener Bräuhaus, Neue Friedrichstraße 1. Unterrichts- und Uebungsstunde.

# Theater.

Sonntag, den 22. Januar.  
**Spernhaus.** Berlin.  
 Montag: Die Hochzeit des Figaro.  
**Schauspielhaus.** Emilia Galotti.  
 Montag: Ein Wintermärchen.  
**Deutsches Theater.** Nathan der Weise.  
 Montag: Götz von Berlichingen.  
**Wallner-Theater.** Ein toller Einfall. Der  
 Missethäter.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.**  
 Die 7 Schwaben.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Viktoria-Theater.** Die Reise um die Welt in  
 80 Tagen.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Abend-Theater.** Liane, die zweite Frau.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Kaisers-Theater.** Francillon.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Selbstmord-Theater.** Die Näherin.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Walhalla-Theater.** Alle Reine.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Central-Theater.** Höhere Töchter.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Königsstädtisches Theater.** Die Tochter der  
 Markthalle.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**American-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Concordia-Theater.** Spezialitäten-Vor-  
 stellung.  
**Theater der Reichshallen.** Spezialitäten-  
 Vorstellung.  
**Sausmanns Variété.** Spezialitäten-Vor-  
 stellung.

Berliner

## Stadt-Theater

Wallnertheaterstraße 15, fr. Alhambra-Theater.

## Unser Advokat

oder:

## Vater Martin's Haus.

Vollständ. mit Gesang in 3 Akten  
 von Dr. Dymann.

Vor und nach der Vorstellung im Tunnel:

### Grosses Konzert.

Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung  
 7½ Uhr.

## Königsstädtisches Theater.

Dresdenerstr. 72. Direktion: Adolph Ernst.  
 Neu eingaudirt und mit neuen Couplets.

Zum 198. Male:

## Die schöne Ungarin.

Gesangssoppe in 4 Akten von W. Mannsädt.  
 Couplet v. G. Götz. Musik von G. Steffens.  
 Die neuen Couplets sind vom Kapellmstr.  
 Herrn Franz Roth komponirt.

Frau: Clara Helmer, Vili: Olga Dwor-  
 rak. Frise: Grete Gallus. Köpchen:  
 Clara Böhler. Niesebed: Direktor Ad.  
 Ernst. Schröder: Aug. Kurz. Triller:  
 Paul Barthold. Walzebod: Gustav  
 Görras. Alfred: Wilhelm Ruff.  
 Teleph u Anschluss: Amt III. Nr. 8042.  
 Kasseneröffnung 5½ Uhr. Anfang der Vorstellung  
 7 Uhr.  
 Morgen: Diefelbe Vorstellung. Anf. 7½ Uhr.

## Am Friedrichshain. Schweizer-Garten. Am Königsthor.

Heute, Sonntag: Im neu erbauten Saale

## Grosser F E S T - B A L L.

13 Entree inkl. Garderobe 25 Pf.

## Grösste Staatsgewinne:

1 x 600,000 Mk., 2 x 300,000, 2 x 150,000 Mark.

Haupt- und Schluss-Ziehung: 20. Jan. bis 8. Febr., täglich 4000 Gewinne.

## Kgl. Preuss. 177. Staatslotterie.

In Summa 65,000 Gewinne: 22 Millionen

157,180 Mk. baar.

Hierzu empfehlen Orig. - und Ant.-Loose:

1/1 M. 220, 1/2 M. 110, 1/4 M. 55, 1/5 M. 44, 1/8 M. 27 1/2.

1/10 M. 22, 1/20 M. 11, 1/40 M. 6, 1/80 M. 3 1/4.

Antliche Liste und Porto 60 Pfg. extra.

## Oscar Bräuer & Co.

Berlin W., Unter den Linden 12.

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

C. Zerglebel, Berlin SO., Stalitzerstr. 130.

Eigene Tischlerei und Tapezier-Werkstatt. [1183]

## Produktiv- und Rohstoff-Genossenschaft

der Schneider zu Berlin (G. G.)

30 Zimmerstrasse 30

empfehlen ihr Lager fertiger Herren-Garderobe, sowie reichhaltiges Lager in- und  
 ausländischer Stoffe, ebenfalls Futter, Felle und Knöpfe. [82]  
 Herren-Garderoben jeder Art werden nach Maß angefertigt.  
 Der Vorstand.

## Königsstädtisches Theater

Alexander-Strasse 41 - Kurze Strasse 6.  
**Große Nachmittags-Kindervorstellung**  
 in kleinen Preisen.  
 Zum letzten Male:  
**Robinson Crusoe.**  
 I. Parquet 0,25 Pf., Loge u. Fauteuil 0,50 Pf.  
 Abends 7½ Uhr:  
 Gastspiel von  
**Anna Schramm.**  
 Die  
**Tochter d. Markthalle.**  
 Große Posse mit Gesang in 3 Akten von Alfred  
 Schönsfeld. Musik von Paul Linde.  
 Sämtliche Söns sind gütig.  
 Montag: Gastspiel v. Anna Schramm.  
**Die Tochter der Markthalle**

## Circus A. Kremsier

Friedrich-Park-Platz, Ecke Karlstraße.  
 Heute, Sonntag, den 22. Januar 1888,  
**2 große Vorstellungen 2**  
 Nachmittags 4 Uhr:  
**Komiker-Vorstellung**  
**Die lustige Schwiegermutter.**  
 große originelle Pantomime mit Ballet. Komische  
 Entrees und Intermezzen sämtlicher Clowns.  
 In dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene  
 das Recht, ein Kind frei einzuführen.  
 Abends 7½ Uhr:  
**Grosse Gala-Vorstellung.**  
 Zum 25. Male:  
**Die lustige Schwiegermutter.**

Große originelle Pantomime mit Ballet.  
 8 Kopphänge, vorgeführt vom Direktor.  
**Cheramin,** Schulpferd, in der hohen Schule  
 geritten von der vorzüglichen Reithänflerin Fräul.  
**Anna Prose.** Auftreten des Preis-Ringlämpfers  
 Herrn **Ab. Jou de barre,** Reiterpiel aus  
 dem Mittelalter. **Charivari** von 16 Clowns.  
 Auftreten der besten Reithänflerin **Anna** und  
**Reithänfler**  
 Montag: Große Vorstellung.  
**A. Kremsier, Direktor.**

Vassage 1 Cr. 9 R. - 10 R.  
**Kaiser-Panorama.**  
 Schlösser König Ludwig II.  
 III. Abth.: Kinderhof und Berg.  
 Neu! Zum ersten Male:  
**Vierte Wanderung durch Paris.**  
 Reise Sr. Maj. Schiff Gerthe.  
 Eine Reise 20 Pf., Kinder nur 10 Pf. Abonn.

**Wo speisen Sie?**  
 In der alten pommerischen  
 Küche, Oranienstr. 181, Hof  
 parterre, bei Klein! Frühst.  
 30 Pf., Mittagstisch m. Bier  
 50 Pf., Abendtisch von 30-  
 60 Pf. nach Auswahl.

**Weiss- und Bairischbier-Lokal**  
**Otto Dillenberg** (früher Henke)  
 Hornstraße 11, nahe Mäckenstraße,  
 empfiehlt sich allen Freunden und Bekannten.  
 Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbefälle  
 der Köhler (G. G., Hamburg).  
 Vereinsnummer zu haben. [1536]

Wir haben eine ganze Menge Leinen- und Baumwollenwaaren zu aufseher  
 billigen Preisen angekauft und offeriren demzufolge solche jetzt

# Sehr viel billiger

**Hemdentuche** in guter Qualität, ohne jede Appretur, 2/2 breit **Mtr. 30 - 40**  
**Renforcée** eine feinfädige Waare, hübsch **Mtr. 40 - 45**  
 dicht gewebt, 3/4 breit  
**Cretonne fort** fein u. rundfäd., som. in d. Haltbar. **Mtr. 50**  
 als auch in der Wäsche ganz vorzügl.  
**Shirting** in allen Qualitäten, aber auch schon sehr gut für **Mtr. 25 u. 30**  
**Chiffons** ebenfalls in allen Qualitäten, aber auch schon sehr gut für **Mtr. 30 u. 35**  
**Gutes Hausmacherleinen,** jetzt **Mtr. 40 u. 45**  
**Gutes br. Hausmacherleinen** für Damen **Mtr. 1**  
**Gute Küchen-Handtücher** in grau und weiß, 2 **Mtr. 2**  
 in d. Dg. 2, 3, 3 1/2  
**Gute Stuben-Handtücher,** Badung **Mtr. 2, 3, 3 1/2**  
**Gutes gutes Bettzeug,** Neueste Vert. Muster, 1/2 br. **Mtr. 35 u. 40**  
**Rosa und gestreifte Julets** **Mtr. 50 u. 60**  
**Drilliche,** **Mtr. 75**  
**Tischgedecke** mit 12 Servietten, mit 6 Servietten **4 1/2**  
**Einzelne Tischtücher** für **1**  
**Einzelne Servietten** für **30**  
**Reinlein. Taschentücher** 1 Duzend **Mtr. 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3**  
 Badung  
**Möbel-Cattune** vollständig waschecht **Mtr. 30 u. 40**  
**Teppiche** in allen Qualitäten und größere **4, 5, 6, 10**  
**Waschrechte Hauskleiderstoffe** **Mtr. 30 u. 40**  
**Wollene Kleiderstoffe** in größter Auswahl **Mtr. 35 u. 40**

**Schwarze reinwollene Cachemire**  
 sehr reelle Qualitäten **Mtr. 1, 1,25, 1,50, 1,80, 2, 2,50, 3**  
**Regenmäntel** in sehr großer Auswahl **10, 12, 15, 18**

## Sielmann & Rosenber

**BERLIN, Kommandantenstr.**  
**Ede Lindenstraße.**

**Hirsch'sche Schneider-Akademie**  
**Gegründet 1859.**  
 Berlin C., Stechbahn No. 2,  
**(Roths Schloss)**  
 Prämiiert 1874. früher Ritterstrasse No. 57. Prämiiert  
 Am 1. und 15. eines jeden Monats beginnen die neuen Tages- und  
 allen Abtheilungen für

**Herren-, Damen- und Wäsche-Schneider**  
 Das Hirsch'sche Zuschneide-System hat sich seit der Zeit seines Bestehens  
 leichtfällige und korrekte Aufstellung einen Weltraum erworben und ist in  
 Geschäften des In- und Auslandes eingeführt. Dasselbe ist sowohl auf dem  
 kongress in Dresden 1874, als auch auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung  
 ehrenvollen Anerkennungen prämiirt worden. Viele Anerkennungsdiplome  
 über die Vortügllichkeit des Hirsch'schen Zuschneide-Systems Zeugnis abgeben.  
 Bureau der Akademie zur gef. Einsicht aus. Bei den Anmeldungen, welche  
 genommen werden, bitte ich genau auf obige Firma und Hausnummer  
 wollen. Stellungen werden auf Wunsch nachgewiesen.  
 Prospekte franko und gratis. Der Direktor: Robert

**Bettfedern und Daunen.** Gänsefedern, **Mtr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.**  
 fertige Betten 22 Mtr., empfiehlt H. Glaser, Grüner Weg 72.  
**Streng reelle Bedienung. - Solide Preise.**

**Billigste Bezugsquelle für Gold- u. Silberwaaren**  
 Zu Fabrikpreisen empfehle: Ringe, Kreuze, Medaillons, Ohrringe, **Mtr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.**  
 bänder, Soliers, Herren- und Damenketten, Chemisett- und Manschetten-  
 Similischmuck, Granat-, Korallen- und Silbergeschmuck, Eraringe  
 auch in 14 karat. Golde und in Silber vergoldet stets vorräthig. Verkauft für  
 und für Reparaturen. Gravirungen, Vergoldungen, Ver Silberungen u.  
 Gold- und Silber, Medaillen und Münzen. Reelle Bedienung und feste Preise.  
**A. Oertel, Linden-Strasse**

**Geld gespart - heisst Geld verd**  
 Laut Beschluß der Verwaltung des ersten Berliner Leihhauses  
**2. Weinbergs-Weg 2.**  
 werden die vorhandenen diesjährigen prachtvollen prima Herren-Garderoben  
 aus 16 000 P. Winter-Paletots, darunter feinste Eskimo-Paletots für  
 80, 11 000 prima Jaquet- und Rock-Anzüge, darunter f. Kammer-  
 16-38, 28 000 gute reinwollene Hosen für M. 4-11, **Mtr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.**  
 Winter-Jaquets, Schlafrocke, Anaben-Paletots, schwarze Röcke, **Mtr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.**  
 gute Uhren etc.  
**zum reellen Leihwerth ausverkauft.**  
 Auch Sonntags bis Abends geöffnet. Pferdebahn- und Damm-  
 bei Einkauf eines Anzuges oder Paletots zurückgezahlt.  
**2. Weinbergs-Weg 2.**  
**am Rosenthaler Thor 2.**  
**Polizeilich konfessionirtes Leihhaus**

## Parlamentsberichte.

### Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom 21. Januar, 1 Uhr.  
Am Tische des Bundesrats: Bevollmächtigter zum Bundesrat Staatssekretär von Bötticher, Unterstaatssekretär und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung 1 Uhr 25 Minuten.

Im Hause befinden sich bei Eröffnung der Sitzung nur Mitglieder.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen.

§ 1 desselben lautet:

Die Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung, welche durch Artikel 16 des Gesetzes vom 1. Juli 1883, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung (Reichs-Gesetzbl. 159), durch das Gesetz vom 8. Dezember 1884 gegen Ergänzung des § 100a des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, vom 18. Juli 1881 (Reichs-Gesetzbl. 1884 S. 255), durch das Gesetz vom 26. April 1886, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Reichs-Gesetzbl. 125), durch das Gesetz vom 6. Juli 1887, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Reichs-Gesetzbl. S. 218), wie durch die am 4. Januar 1885, am 24. April 1885, am 12. April 1886 und 5. Januar 1887 bekannt gemachten, vom Reichstag genehmigten Beschlüsse des Bundesrats (Reichs-Gesetzbl. des Jahres 1885 S. 2 und 92, des Jahres 1886 S. 68 und des Jahres 1887 S. 4) festgesetzt ist, tritt in Elsaß-Lothringen, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 2 bis 5 dieses Gesetzes, am 1. Januar 1889 als Reichsgesetz in Kraft.

Ohne Debatte wird § 1 angenommen.

§ 2 des Gesetzes lautet:  
Sinnlich des Gewerbebetriebes, welcher die Herstellung, den Umsatz und die Verbreitung von Schriften, Druckfachen und bildlichen Darstellungen jeder Art zum Gegenstand hat, bleiben an Stelle der Bestimmungen der Gewerbeordnung die Landesgesetze maßgebend.

Dazu liegt ein Antrag des Abg. Winterer und Gesellschafter vor, welcher folgende Fassung dieses Paragraphen anträgt:

Sinnlich des Gewerbebetriebes, welcher die Verbreitung von Schriften, Druckfachen und bildlichen Darstellungen jeder Art durch Heftziehen im Umherziehen zum Gegenstande hat, bleiben an Stelle der Bestimmungen der Gewerbeordnung die Landesgesetze maßgebend.

Zunächst erhält das Wort

Abg. Winterer (Elsaß-Lothringen), um seinen Antrag zu begründen. Redner führt aus, daß die Reichsregierung aus politischen Motiven dieses Gesetz zu bedürfen meine. Er wolle er um Anschauungen nicht rechten, obgleich die Regierung bei ihren von falschen Voraussetzungen ausgehe, aber er bitte, doch wenigstens das reine Gewerbe, die Buchhändler und Buchbinder, durch dieses Gesetz nicht zu beschränken. Was diese lange, so böten die Landesgesetze hinreichende Sicherheit gegen Mißbrauch, und er bitte, den § 2 abzulehnen, oder wenigstens dieselben in der von ihm vorgeschlagenen Fassung anzunehmen.

Unterstaatssekretär Studt führt aus, daß Ausnahmezustände in Ausnahmefällen verlangen. Von der Befugnis des Ministerpräsidenten könne man nicht immer Gebrauch machen, und das sei bedenklich. Die Gesetzgebung über das Vergehen sei prophylaktischer Natur, sie solle die Presse vor Ueberschreitungen bewahren. Er bitte deswegen um Ablehnung des Antrages des Abg. Winterer.

Der Antrag Winterer wird abgelehnt und der § 2 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Ohne Debatte werden angenommen die §§ 3, 4 und 5.

§ 3. Die auf die Theaterpolizei bezüglichen Bestimmungen dieses Gesetzes bleiben neben den Bestimmungen der Gewerbeordnung in Kraft.

§ 4. Die Schließung von Wirtschaften kann auch ferner in den landesgesetzlich vorgesehenen Fällen erfolgen. Die

Fortsetzung des Wirtschaftsbetriebes entgegen einer auf Grund der Landesgesetze angeordneten Schließung unterliegt der Strafe des § 147 der Gewerbeordnung.

§ 5. Die Bestimmungen der Landesgesetze über die Befugnis zur Abhaltung von öffentlichen Versteigerungen bleiben unberührt.

Nach diesem Paragraphen beantragt Abg. v. Dietrich (Elsaß) Einschaltung folgenden § 6:

Die Bestimmungen über die Anlegung von Dampfesseln bleiben der landesgesetzlichen Regelung überlassen.

Abg. v. Dietrich begründet seinen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß das heutige Verfahren, welches man in der Konzessionierung von Dampfesseln beobachtet, gar oft zu wirklicher Schädigung führe.

Abg. Petri (natlib., Rechtsanwalt in Elsaß-Lothringen) tritt für den Antrag Dietrich ein. Die Dampfesselbesitzer werden im eigenen Interesse schon dafür sorgen, daß sie nicht gegen die polizeilichen Vorschriften verstoßen. Desgleichen glaubt auch der

Abg. Ackermann (kons.) sich mit dem Antrage v. Dietrich befreunden zu können, dem vor allem keine politischen Bedenken entgegenständen, wie dem Antrage des Abgeordneten Winterer.

Nachdem noch der Abg. Grad (Elsaß) kurz für den Antrag v. Dietrich gesprochen, und auch

Unterstaatssekretär Studt sich nicht direkt gegen den Antrag ausgesprochen hatte, wird derselbe angenommen.

Bei § 6 (betr. die jugendlichen Arbeiter) begründet Abg. Winterer (Elsaß) seinen Antrag: Die Regierung habe selbst die Nothwendigkeit einer Uebergangsperiode anerkannt. Wenn diese aber nothwendig sei, so sei nicht ersichtlich, warum die Bestimmungen dafür nicht gesetzlich festgesetzt und ihre Anwendung vielmehr dem Ermessen der Beamten überlassen bleiben sollte. Auf diese Weise könnte dem einen Arbeitgeber die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter gestattet, dem anderen verboten werden.

Abg. Ackermann (kons.) Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ist in Elsaß-Lothringen zugelassen von achten Lebensjahre an. Vom achten bis zwölften ist allerdings den Schulbehörden das Recht eingeräumt, die Arbeit zu verbieten. Thun das die Schulbehörden nicht, so bleibt die Beschäftigung vom 8. Lebensjahre bestehen. Dann vom 12.—14. Jahre kann eine Beschäftigung von 10 und vom 14.—16. Jahre eine solche von 12 Stunden erfolgen. Diese Ausnutzung der Kinderarbeit, die bisher gestattet war, soll durch die Einführung der Gewerbeordnung so weit beschränkt werden, wie es im übrigen Deutschland der Fall ist.

Abg. Grad (Els.) bittet im Interesse der Arbeiterfamilien und der jugendlichen Arbeiter um Annahme des Antrages Winterer.

Abg. Windthorst (Zentr.): Es handelt sich darum, ob den jugendlichen Arbeitern das Recht gegeben werden soll, fortzuarbeiten, oder ob man einen Theil derselben in die diskretionäre Gewalt der Regierung stellen soll. Alle andern Erörterungen sind ohne Gewicht. Nun ist doch klar, daß man ein Gesetz, das so schwer in alle Verhältnisse, namentlich auch in die Familienverhältnisse der Arbeiter eingreift, nicht so unspödiisch einführen kann und daß man jedenfalls Ruhe und Sicherheit der Verhältnisse herbeiführen muß. Ich habe keinen Grund gehört, weshalb hier die diskretionäre Gewalt gefordert wird. Ich bin ein entschiedener Gegner der Kinderarbeit und wünsche sehr, daß die Regierung unsere Beschlüsse aus der vorigen Session ratifizirt. In sich billige ich also die bestehenden Zustände in Elsaß-Lothringen keineswegs; aber nachdem durch den Lauf der Zeit die Dinge sich so gestaltet haben, wie sie sind, ist es nicht möglich, so unspödiisch einzugreifen.

Abg. Singer: Es empfiehlt sich nicht, diskretionäre Gewalt in die Hand der Regierung zu geben; ich bin überzeugt, daß sie nach Rücksichten angewendet werden die wir nicht billigen. Der Fall Valance zeigt deutlich, was sie mit solchen Bestimmungen beabsichtigt. Wenn die Gelegenheit sich dazu bietet, wird sie es auch hier an einer solchen Anwendung nicht fehlen lassen. Insofern bringen wir dem Antrage Winterer unsere Sympathie entgegen. Wir sind aber andererseits der Meinung, daß die Kinderarbeit in Elsaß-Lothringen ebenso beschränkt werden

muß, wie im übrigen Deutschland, und daß eine Uebergangsperiode überhaupt nicht nothwendig ist. Wir werden deshalb sowohl gegen den § 6 als gegen den Antrag Winterer, und wenn der § 6 angenommen wird, gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. Saumbach (dfr.): Die Arbeiter verlangen hier Rücksicht und Schutz, daher wir uns auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung stets sehr vorsichtig verhalten haben. Ohne Uebergangsstadium dürfen wir in ihre Erwerbsverhältnisse nicht eingreifen. In der Frage, ob das durch diskretionäre Befugnis der Regierung oder durch Gesetz geschehen soll, trete ich Winterer und Windthorst bei. Der Rechtsstaat verträgt sich überhaupt nicht mit diesem diskretionären Ermessen der Behörden.

Unterstaatssekretär Studt: Die Ausführungen des Abg. Winterer über die Nachtstelle der Gewerbeordnung für die arbeitende Bevölkerung richten sich gegen das System der Gewerbeordnung überhaupt und bedürfen bei dem einstimmigen Wunsche nach der Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen keiner Widerlegung mehr. Die Unterstellung, als ob sich die Regierung bei der Ertheilung der Erlaubnis zur Fabrikbeschäftigung jugendlicher Arbeiter an diesen oder jenen Fabrikanten von politischen Motiven leiten lassen würde, ist völlig unzutreffend. Es handelt sich wahrlich nicht um politische Motive, sondern um die Voraussetzungen der Technik und die ethischen Verhältnisse, also lediglich um objektive Merkmale zur Beurtheilung der Sachlage. Dem Abg. Grad bemerke ich noch, daß für ein einheitliches Verfahren in dieser Sache gesorgt werden wird.

Abg. Windthorst: Der Herr Regierungsvertreter hat viele Worte, aber keine Gründe vorgebracht. Die Wünsche der Industriellen kommen hier nicht in Frage, sondern die arbeitenden Kinder, die vor plötzlicher Brotlosigkeit geschützt werden müssen, und nicht der Willkür der Regierungspräsidenten überlassen bleiben können. In Bezug auf die zeitliche Ausdehnung des Ueberganges schließt sich der Antrag Winterer genau der Vorlage an.

Abg. Buhl (natl.): Die Ausführungen des Vortredners stehen im Widerspruch mit dem Verhalten seiner Partei bei dem Arbeiterschutzgesetz im vorigen Jahre, in welchem die Handhabung mancher Bestimmungen auch in das diskretionäre Ermessen der Regierung gelegt ist.

Abg. Windthorst: Der Herr Vortredner hat mich der Inkonsequenz beschuldigt, er hat aber nur nicht gut distinkirt. In der vorjährigen Arbeiterschutzgesetz-Kommission haben wir generell die Handhabung dieser oder jener Maßregel für alle gleichmäßig dem diskretionären Ermessen der Regierung überlassen, hier soll dem einen etwas erlaubt, dem anderen verweigert werden. Das wird den Herren jetzt wohl klar sein. Wenn die Uebergangszeit bis zur Einführung des Gesetzes genügt, dann würden wir überhaupt keine Ausnahme brauchen. Die Nothwendigkeit derselben ist aber durch die Vorlage anerkannt. Ich hätte erwartet, daß Herr Buhl diese Momente ins Auge zu fassen im Stande wäre.

Abg. Gebhard (natl.): Der Abg. Windthorst hat die Gegenüberstellungen, wenn ich recht verstanden habe, eine Thorheit genannt. Ich theile dies nur dem Herrn Präsidenten mit und enthalte mich des Weiteren.

Der Präsident erklärt, eine solche Neuerung nicht gehört zu haben.

Abg. Windthorst: Ich erinnere mich nicht, das Wort gebraucht zu haben. Habe ich es gethan, so habe ich damit nur etwas Verlehtes bezeichnen wollen.

§ 6 wird unter Ablehnung des Antrages Winterer unverändert angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen.

Das Haus geht zur Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern über.

Der Rest des Kap. 7 (Besoldungen) und Kap. 7a (Allgemeine Fonds), in letzterem auch die Kosten der Maßregeln gegen die Neblauskrankheit im Betrage von 5000 M., werden ohne Debatte bewilligt.

Bei den Reichskommisariaten, Titel 1, zur Uebersetzung des Auswärtigen erwiesens bemerkt Abg. Singer (Zentr.): Die deutsche Auswanderung ist 1887 gegen das Vorjahr nicht unerheblich gestiegen. Zu einem guten Theile infolge der

## Berliner Sonntagsplauderei.

R. O. Alle Morgen, wenn ich auf die Straße komme, aus dem Milcheller, der sich neben meinem Hause befindet, ein Soldat heraus. Es ist ein riesenhafter junger Mann, er sieht etwas verschlafen und nicht sehr intelligent, scheint sich auch noch nicht gewaschen zu haben. In einem Hand trägt er einen Teller, auf welchem brüderverein zwei Bröckchen ruhen, die der Berliner mit dem Namen „Knüppel“ bezeichnet, in der anderen Hand er eine Milchkanne. Mit diesen beiden Gegenständen anziert er mühsam über den Straßenbamm; er geht trotz breiten Unterlagen seiner Kommissstiefel unsicher, er trägt, daß er zerbrechliche Waare trägt. Der junge Hüne das Frühstück für seinen Herrn, der im gegenüberliegenden Hause wohnt, und mit diesen allmorgentlichen aushändlgängen absolviert er ein Stück seiner Dienstpflicht. Vaterland kann also beruhigt sein: wenn der gefährliche Moment eintritt, daß es seine Söhne zum Schrippenholen auf den Straße, so sind geübte Leute da, die drei Jahre lang dieser priesterlichen und nothwendigen Thätigkeit mit Eifer obgegangen haben.

Weiß Jemand, was zu einer wirklichen Lieutenantsur gehört? Außer Bürsten, Pomade, Spiegel etc. in erster Linie der „Bursche“. Von meinem Fenster aus kann ich Herrn Lieutenant beobachten, wenn er Sonntags seine Toilette macht. Ungenirt, wie ein richtiger Krieger sein, steht er seinen Spiegel auf das Fensterbrett, bewasnet seine Hände mit einer Bürste, wie man sie eventuell zur Reinigung von Pferden benutzt und dann „Kariätsche“ an, darauf beginnt er sein Haupthaar zu bearbeiten. Der hinter dem gestrengen Herrn Lieutenant steht der hübsche Bursche und hält einen Spiegel hinter das im schäblichsten Sinne des Wortes gefalbe Haupt seines Vorgesetzten, so daß, wenn ein Lichtstrahl in den Spiegel fällt, es ausstrahlt, als trüge dieser Jünger des Mars über seinen Epauletten noch einen Heiligenschein. Und der andere Spiegel dient dazu, daß der Vorgesetzte auch seinen eigenen Menschen scheitern kann. Lieb' Vaterland, ruhe ruhig sein, wenn der kritische Augenblick naht, daß die Söhne sich zusammenscharen müssen, um dem Erb-

freund Kammerdienerdienste zu leisten, so sind geübte Leute da, welche in diesem Fache die nachhaltigsten Erfahrungen sich angeeignet haben.

Im Tiergarten werden, wie unsere Leser wissen, die Soldaten als lebendige Garderobenständer benutzt. Sie holen sich außer Eisbeinen im Dienste des Vaterlandes den unausbleiblichen Schnupfen und kräftigen ihr Selbstgefühl — denn, wer dem Tod in das Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann. Dem Steuerzahler ist es natürlich eine Wonne, für sein schweres Geld andere Leute bedienen zu lassen, und viele Dienstpflichtige werden es schmerzlich empfinden, daß die Landwehr zweiten Aufgebots und der Landsturm nicht zu ähnlichen Herrendiensten herangezogen werden können. Nur derjenige Mann den Kummer voll und ganz begreifen, unter dessen Schritten auch einmal ein Kasernenhof gedröhnt hat.

Inzwischen gehen die Gesetzgebungsmaschinen an den beiden Enden der Leipzigerstraße ihren geregelten Gang. Das preussische Abgeordnetenhaus ist ins Hintertreffen gerückt, niemand kümmert sich um die Landrathskammer. Und im Reichstage ist Ledermann gespannt und harret der Dinge, die da kommen sollen. Infolge dessen erfreuen sich die augenblicklichen Debatten auch einer außerordentlichen Nichtbeachtung. Alles drängt dem einen Tage zu, an welchem es sich entscheiden wird, ob man schließlich noch Herr seiner selbst sein wird oder nicht. Etwas erwarten oder etwas suchen, was man verlegt hat, — das sind zwei der unangenehmsten Dinge, die dem Sterblichen in unserem Jammerthale beschieden sind. Ein berühmter Mann sagte einmal: „Ein Vergnügen erwarten, ist auch ein Vergnügen“; und wer die anstehenden Debatten für ein Vergnügen hält, dem mag die augenblickliche Wartezeit auch ein Vergnügen sein. Allen Anzeichen nach aber werden die Debatten den Leuten, von denen man es am wenigsten denkt, heftige Kopfschmerzen bereiten, und vielleicht werden im letzten Augenblick aus den Jägern Gejagte.

Wahrscheinlich wird der Kampf mindestens ebenso hitzig werden wie derjenige, der jetzt allabendlich im Zirkus Krenbser tobt. Ein Reporter versandte bereits einen Lebenslauf des sieggelächerten Preisringers, in welchem in glühenden Worten dargelegt war, daß es auch unter den

heutigen sozialen Verhältnissen noch nicht ganz unmöglich ist, sich vom einfachsten Schlächtergesellen bis zum stärksten Mann Deutschlands emporzurängen. Hat man erst einmal einen anderen Ringkämpfer so auf den Boden geworfen, daß ihm alle Rippen im Leibe knaden, so kann man des Beifalls aller Athleten sicher sein. Im Uebrigen ist die körperliche Stärke in unserem Zeitalter immerhin angebracht. Aber als Gipfel der Kraft muß es natürlich betrachtet werden, wenn jemand sich selbst im steifen Arm verhungern lassen kann, zu welchem Experiment das Gebiet der Altersversorgung als Versuchsfeld vorgeschlagen werden könnte. Ihre Apparate sind hierzu in keinem Fall nöthig; und so würde sich diese Uebung auch für Leute, die mit dem Zirkus sonst in keinen Beziehungen stehen, empfehlen. Kraft ist die Seele, und es wird nicht lange dauern, so wird der Ringer im Zirkus Krenbser so populär werden, wie der unsterbliche Bendig oder wie Windthorst. Es kommt eben nur darauf an, daß er es versteht, sich bei den Massen beliebt zu machen; belam es doch sogar Herr Prezel fertig, sich einen Sitz in der Stadtverordneten-Versammlung zu eringen.

Selbst die trüblichsten Erfahrungen auf dem Gebiet der Kirchengeschichte vermögen es nicht mehr, den kommunalen Gemeinfinn, wenn er sich einmal reagt, zu ersticken, und der Gedanke, daß man zum berühmten Mann geboren ist, ist schwerer auszuutilgen, als der unentdeckteste Bazillus. Es gehört nicht viel dazu, um als berühmter Mann zu gelten. Ist man Patriot wie Herr Prezel, so bezieht man sich auf eine tabellose militärische Dienstzeit, während welcher man sogar den Besitz der Nationalfahne gewahrt hat, ist man sonst aber weiter nichts, so genügt schon der Nachweis, daß silberne Löffel keine besondere Anziehungskraft auf einen intakten Charakter ausüben. Letzteres setzt man von den Berliner Stadtverordneten voraus, und im allgemeinen täuscht man sich nur selten. Die Hauptsache ist, daß man sich Bürgerpartei nennt, das andere kommt dann alles von selbst. Wenn man sich in der Gesellschafter Stücker befindet, darf man sein, was man will, Vaterlandsretter ist man in jedem Falle.

Schreckbilder, die uns durch das Septennat und durch die Kriegsdrohungen vorgeführt wurden. Das neueste Kriegsge-  
wird diese Besorgnisse noch vermehren und wahrscheinlich die  
Auswandererzahl für 1888 steigern. Ich habe mich im vorigen  
Jahre über die Einrichtungen in einzelnen Hafenplätzen geäußert.  
Bezüglich der Stadt Hamburg freut es mich, heute konstatieren  
zu können, daß auf dem Gebiete des Auswandererwesens Ham-  
burg einen sehr großen Fortschritt gemacht hat.

**Staatssekretär v. Söthcher:** Der Bericht unseres Kom-  
missars für das Auswandererwesen für das abgelaufene Jahr  
liegt noch nicht vor. Nach anderen zuverlässigen Quellen aber  
sind im Jahre 1887 über Bremen, Hamburg, Stettin, Ant-  
werpen, Rotterdam und Amsterdam 99712 Personen ausgewandert.  
Im Vorjahre 1886 betrug die Gesamtzahl 78 444, die Zu-  
nahme beträgt also etwa 21 000 Personen. 1885 aber betrug  
die Zahl der Auswanderer 103 657. Welche Gründe man nun  
der Zunahme der Auswanderung während des Jahres 1887  
beimessen will, bleibt Jedem überlassen. Eine Verständigung  
hierüber ist niemals erzielt worden. So unbestritten ist es denn  
doch nicht, daß die Kriegsbesorgnis oder die Mehrbelastung  
des Volks die Ursache gewesen ist. Aber ich lege darauf  
keinen Werth und wünsche nur, daß die Auswanderung immer  
geringere Dimensionen annehme. Auch ich begrüße den Erfolg  
des Hamburger Auswanderergesetzes mit großer Freude. Wir  
werden bei seiner Durchführung und Handhabung die besten  
Erfahrungen darüber sammeln können, ob wir denselben Weg  
wie die Hamburger einzuschlagen haben oder was in diesen Be-  
stimmungen etwa für das demnächstige Auswanderergesetz zu  
bessern sein möchte.

**Abg. Wörmann (nat.-lib.):** Das Lob, welches Herr Lingens  
in diesem Jahre den Hamburger Schiffen und den Hamburger  
Verhältnissen hat zu Theil werden lassen, kann uns nur  
außerordentlich angenehm sein und im Namen der Ham-  
burger Schiffahrts-Gesellschaften sage ich dafür meinen Dank,  
denn ich weiß ja, wie diese Neuerungen des Herrn Lingens in  
der Presse weiter verbreitet werden, ich weiß, wie im vorigen  
Jahre die Antwerpener die Neuerungen des Abg. Lingens als  
eine sehr gute Klame für ihre Linien in ihren Annoncen ab-  
gedruckt hatten. Ich bin daher sehr dankbar, daß jetzt dieses  
Lob auch auf die Hamburger Einrichtungen übergegangen ist.

Beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ kommt Abg. Lingens  
auf die brennende Frage der Anlage der Friedhöfe zurück, die der Lö-  
sung nicht nur bedürftig, sondern seit den neuesten Forschungen  
der Wissenschaft, namentlich den Verhandlungen auf dem Wiener  
wissenschaftlichen Kongreß von 1881 auch fähig sei. Leider ver-  
misse man seitens des Gesundheitsamts jede Initiative auf die-  
sem Gebiete, während der unerträglichen Vielfältigkeit der Vor-  
schriften in den verschiedenen deutschen Gebietstheilen durch ein  
einheitliches Reichsgesetz schon jetzt ein Ende gemacht werden  
könnte.

**Direktor im Reichsgesundheitsamt Höhler:** Die Ergebnisse  
der erwähnten Untersuchungen sind bisher durchaus noch nicht  
so sicher, daß daraus ein einheitliches Reichsgesetz über die Fried-  
hofsanlagen sich aufbauen ließe. Wir folgen den Untersuchungen  
aufmerksam; speziell die Frage aber, ob eine absolute Sicherheit  
dafür vorhanden ist, daß die Infektionsstoffe auch unschädlich  
geworden sind, bevor man die Neubebauung der Gräber gestattet,  
ist bisher noch nicht befriedigend beantwortet.

Beim Kapitel „Reichspatentamt“ bemerkt Abg. Henneberg  
(natl.), daß es den Interessenten an einer genauen Nachweisung  
der bestehenden Patente fehle. Redner wünscht ferner Aus-  
kunft über die Resultate der Enquete zur Revision des Patent-  
gesetzes; es scheine in der Revision ein Stillstand eingetreten  
zu sein.

**Staatssekretär v. Goettlicher:** Die Enquete ist sofort einer  
Bearbeitung unterworfen und die Dringlichkeit der Reform an-  
erkannt worden. Der Präsident des Patentamtes hat ein  
Gutachten ertheilt und einen Entwurf aufgestellt. Wann der-  
selbe an den Reichstag kommen kann, kann ich nicht sicher  
angeben.

Das Kapitel wird genehmigt.  
Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr.  
(Wahl eines Schriftführers an Stelle des Abg. Tröndlin; Ge-  
werbeordnung für Elsaß-Lothringen und Fortsetzung der Etats-  
beratung.)

### Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 21. Januar, 11 Uhr.  
Die Generaldebatte über den Etat pro 1888-89 wird fort-  
gesetzt.

**Abg. v. Cynern (nat.-lib.)** bezeichnet es als erfreulich,  
daß nunmehr auch der Redner der freisinnigen Partei sich  
günstig über die Finanzlage des Staates ausgesprochen habe.  
Früher hätten die freisinnigen Staatsredner die stereotype Be-  
hauptung aufgestellt, der jedesmalige Etat sei der denkbar  
schlimmste. Thatsache sei es ja auch, daß der gegenwärtige Etat  
günstig sei. Er hoffe denn auch, daß wir auf lange Jahre  
bi aus von neuen Steuern verschont bleiben würden, da sich  
die Finanzverhältnisse offenbar konsolidirt hätten. Wenn er nun  
einen Blick darauf werfe, was denn hauptsächlich diese günstige  
Finanzlage des Staates herbeigeführt habe, so müsse er in erster  
Linie die Staatseisenbahnverwaltung nennen. Und zwar seien  
die großen Ueberschüsse derselben hauptsächlich bewirkt worden  
durch die großen Kohlen- und Eisen-Transporte im Westen.  
Bei der Nothlage der Eisen- und Kohlen-Industrie müsse er  
aber bedauern, wenn — wie das aus dem von dem Finanz-  
minister gebrauchten Ausdrucke „Sonderbestrebungen“ hervorzu-  
gehen scheint — das fiskalische Interesse zu sehr über das Inter-  
esse der beiden Industrien an billigen Frachttarifen gestellt werde.  
Nicht um „Sonderbestrebungen“ dieser Industrien handle es  
sich, sondern um das Existenzinteresse der zahllosen, in denselben  
beschäftigten Arbeitermassen. Diese Industrien, welche den Eisen-  
bahnen die höhere Einnahmen zugesührt hätten, verdienen jeden-  
falls Berücksichtigung seitens der Eisenbahnverwaltung.

**Abg. Febr. von Jedlich (freikons.)** sieht das Charakteristische  
des Etats darin, daß wir zum Reiche ungefähr 78 Millionen  
erhielten und doch nur 25 Millionen zu dauernden Mehrver-  
wendungen in Aussicht nehmen können. Daraus erhele, wie  
nothwendig die neuen Reichsteuern gewesen seien.

**Dr. Meyer (Halle. fr.)** macht den Vortrredner darauf auf-  
merksam, daß er das eigentlich Charakteristische an der Finanz-  
lage übersehen habe, die Thatsache nämlich, daß, da die neuen  
Steuerbewilligungen ohne jede Verwendungsbekanntmachung  
gemacht wurden, man jetzt in der Zwangslage sei, die von der  
Regierung vorgeschlagenen Verwendungen genehmigen zu müssen,  
ob man dieselben billige oder nicht. Herr v. Cynerns gestrige  
Rede habe zum Schluß den Charakter einer Gardinenpredigt an-  
genommen. Das sei eigentlich ein Internum der Kartellpartei,  
aber mit einem berühmten General müsse er, Redner, sagen:  
„Ich interessire mich davor!“ (Große Heiterkeit.) Die national-  
liberale Partei sei dabei hart angefallen worden, weil sie noch  
nicht an die Verlängerung der Legislaturperiode in Preußen  
herangeht. Herr v. Cynern habe darauf nichts geantwortet  
— nun, man werde ja sehen!

**Finanzminister v. Scholz** tritt den Ausführungen des  
Vortrredners wie auch des Abg. Meyer entgegen. Weder sei es  
richtig, daß die Brantweinsteuer für die Bilanzierung der  
preussischen Finanzen überfällig sei, noch auch das Haus sich  
in einer Zwangslage in Beziehung auf die Verwendung befinde;  
vollständig falsch sei auch die Behauptung, als ob die Eisen-  
bahn bei der Eisenbahnverwaltung sich vorher hätten übersehen  
lassen. Das Mißtrauen, welches sich in der Unterscheidung  
auspreche, als habe die Regierung in dieser Beziehung etwas  
absichtlich verschwiegen, müsse er mit aller Entschiedenheit  
zurückweisen, sowie auch die weitere Behauptung, als ob der  
neue Etat mit dem Hintergedanken hoher Ueberschüsse aufgestellt  
sei. Redner wendet sich gegen die Frage des Abgeordneten  
von Cynern, daß die Interessen der westfälischen

Kohlen- und Eisenindustrie von der Regierung zu wenig  
berücksichtigt würden; der Rhein-Emskanal sei ein Be-  
weis der Fürsorge, welche diesen Industrien entgegenge-  
bracht werde. — Sodann wendet sich Redner gegen Herrn von  
Cynern, welcher auf die jetzt schon gewährten Bedürfnis-  
zuschüsse hingewiesen habe. Wir wollen diese Frage nicht mit  
dem neuen Gesetz in Verbindung bringen; dann hätten wir ja  
bei den betreffenden Etatsstellen eine Absehung vorschlagen  
müssen; das hat uns ferngelegen.

**Minister Maybach:** Es war nicht meine Absicht,  
mich an der Debatte zu betheiligen. Ich glaube dies  
bei der Spezialberatung thun zu können. Ich sehe, daß  
der Eisenbahnetat der Kommission überwiesen werden soll. Ich  
bitte die Kommission, den Etat in allen seinen Theilen ein-  
gehend zu prüfen. Sie werden Klarheit finden in derselben  
Weise, wie wir sie ihnen früher haben geben können. Für die  
Landwirtschaft und Industrie können wir Verschiedenes thun,  
sobald ich die Tragweite einer solchen Maßregel übersehen kann.  
Es sind in dieser Beziehung die nöthigen Einleitungen getroffen.  
Die Ueberschüsse in den letzten Jahren deckten sich fast mit den  
Ausgaben für die Meliorationsbahnen. Das ermuntert uns, auf  
diesem Gebiete fortzufahren. Ich hoffe auf Ihre Zustimmung  
auch für die weiteren Vorlagen, die wir Ihnen machen werden.  
(Beifall.)

**Abg. v. Senda (ntl.)** erkennt die günstige Finanzlage an,  
bittet aber um eine sorgfältige Prüfung des Etats, namentlich  
des Eisenbahnetats, bei dem die Schwankungen am größten sind.  
Nach einigen mehr persönlichen Bemerkungen des Abg.  
v. Senda (Zentr.) schließt die Debatte.

**Persönlich** bemerkt Abgeordneter von **Rauchhaupt**  
(Konservativ), daß der Antrag der Konservativen wegen  
der direkten Steuern ganz ernsthaft gemeint war; man  
— d. h. er, Redner — habe Herrn von Jedlich nur gesagt,  
daß an die Durchführung eines Steuergesetzes nicht mehr zu  
denken sei.

Darauf wird ein Theil des Etats, namentlich der Eisen-  
bahnetat, und alle einmaligen Ausgaben an die Budgetkommission  
verwiesen.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.  
(Zweite Berathung des Etats.)

## Kommunales.

**Der wegen Freilegung des Fühowplatzes** von der  
Stadtverordneten-Versammlung niedergesetzte Ausschuss hat seine  
erste Sitzung abgehalten. Zu einer definitiven Beschlussfassung  
kam es hierbei nicht; der Ausschuss hat sich vielmehr, nachdem  
ein Antrag auf Kassation des Platzes abgelehnt worden war,  
auf zwei Monate vertagt, in der Erwartung, daß der Magistrat  
bis dahin ausführliche Erklärungen über die Erwerbung und  
Verwendung des Platzes bezw. des von den Adjazenten zu ge-  
währenden Verkehrs geben werde.

**Der Voranschlag der Kanalisationswerke und der  
städtischen Kieselfelder** weist im Ordinarium eine Einnahme  
und Ausgabe von 6 443 132 M. nach und im Extraordinarium  
eine solche von 1 688 683 M. Die Haupteinnahmen setzen sich  
zusammen aus einem Zuschusse aus der Stadtkasse von  
2 502 312 M., aus den Kanalisationsabgaben von 1 956 000 M.  
und aus den Einnahmen der Kieselfelder von 1 837 910 M.  
Letzterer Einnahme steht eine Ausgabe von 1 742 000 M. gegen-  
über, so daß ein Ueberschuss von 95 910 M. aus den Kiesel-  
feldern erzielt wird.

**Die Einnahme aus der Wirths- und Haussteuer**  
ist für das Rechnungsjahr 1888-89 auf 17 000 000 M. an-  
genommen, welcher Summe eine Ausgabe von 16 000 M. gegen-  
übersteht, es verbleibt also ein Ueberschuss von 16 984 000 M.

**Neue Gemeindefchule.** Der Magistrat hat den Bau  
einer Gemeinde-Doppelschule und eine Schule für Knaben und  
Mädchen katholischer Konfession auf dem Urban genehmigt.

## Lokales.

**Das Komitee der Gesellschaft „Arania“** erläßt folgen-  
den Aufruf: Das unterzeichnete Komitee ist von einem größeren  
Kreise gemeinnützig denkender Männer damit betraut worden,  
die von demselben für Berlin vorbereitete Begründung einer  
öffentlichen, Jedermann zugänglich zu machenden Schaustätte  
für astronomische und sonstige naturwissenschaftlich-technische  
Demonstrationen (mit Fernrohren, Spektroskop, Mikros-  
kopen u. s. w.) der Verwirklichung näher zu führen. Zu diesem  
Zwecke hat das Komitee zunächst briefliche Einladungen zur  
Betheiligung an dem Unternehmen ergehen lassen, verbunden  
mit näheren Darlegungen über die geplanten Einrichtungen und  
über die geschäftliche Gestaltung des Unternehmens, für welche  
letztere sich die Form einer Aktiengesellschaft als unumgänglich  
erwiesen hat. Das sehr erfreuliche, die Verwirklichung des  
Planes sichernde Ergebnis dieser Einladungen läßt es zweck-  
mäßig erscheinen, nunmehr auch an die weitesten Kreise eine  
direkte öffentliche Einladung zur Betheiligung zu richten. Es  
handelt sich nämlich jetzt darum, die vollständige Zeichnung des  
Kapitals in möglichst kurzer Frist zu Ende zu führen, um schon  
in diesem Frühjahr mit der Herstellung der instrumentalen Ein-  
richtungen und der Bauarbeiten beginnen und beide von An-  
fang an in einer Berlin'schen technischen Vollkommenheit  
ausführen zu können. Für ein solches baldiges und definitives  
Vorgehen sind im übrigen die günstigsten Bedingungen bereits  
vorhanden, da bei den Staatsbehörden und bei den städtischen  
Behörden auf jegliche sonstige Art der Förderung mit Zuver-  
sicht gerechnet werden darf. Der Schriftführer des Komitees,  
Herr Dr. W. Wilhelm Meyer, W. Zietenstraße 10, wird über  
die Modalitäten der Betheiligung, sowie über die Ziele und  
Aussichten des Unternehmens jede wünschenswerthe Auskunft  
ertheilen.

**Gegen das Heinedenkmal** bringt die „Arenzta.“ ein  
Eingefandtes „An die Deutschen“ betitelt. Die Heimerei ist eben-  
so stümperhaft in der Form, als bodenlos beschränkt im geistigen  
Inhalt. Es genügt, wenn wir für unsere Leser folgenden  
Strophen festnageln:

Der die Muse nur mißbrauchte,  
Dichtkunst Blumenau verjauchte,  
Wird als größtes Licht gemalt.  
Das nächst Goethe uns gestrahlt?

Was, ein Lüstern häm'scher Affe,  
Ein verlog'ner, eiser Kaffe  
Soll ein Dichterheros seh'n  
Auf der Menschheit höchsten Höh'n?

Plut, laßt uns den Rücken lehren,  
Solcher Schmach uns zu erwehren —  
Dabt es zu verkünden Muth:  
Er ist nicht von unfrem Blut!

Merkt ihr nicht, wohin sie zielen? —  
Deutsche sollen mit ausziehen  
Diesen höchsten jüdischen Trumpf —  
Sind wir ganz und gar denn stumpf?

**Der erste botanische und zoologische Garten in  
Berlin** lag bei dem grauen Kloster vor etwas über 300 Jahren.  
Der vielgenannte Schweizer Thurneisser hatte beide für sich  
angelegt. In seinem zoologischen Garten befand sich unter  
anderen ein Glenn, welches ihm ein Fürst Radziwill aus Polen  
gesandt hatte. Wie bedeutend Thurneisser als Botaniker war,  
erkennt man daraus, daß man nach seinem Weggange von Berlin  
im Jahre 1584 in seinem Nachlaß 2025 Samenarten sorgfältig  
geordnet vorfand. Ebenso bedeutend war sein Laboratorium.  
Bei einem Umbau im Jahre 1667 fand man noch einen ganzen  
Keller, gefüllt mit Chemikalien, Instrumenten und Präparaten

vor. Er beschäftigte eine ganze Schaar von  
ihnen die ersten Alchimisten, wie Freudentherodius und Schürer; der Berliner Hofapotheker  
war sein Schüler. Dazu kamen Cleven, welche  
andere hochgestellte Leute bei ihm in die Lehre  
fertigte nicht bloß Reagentien, sondern auch  
Turen, Salben, Pomaden u. s. w. und vertrieb  
einer ganz modernen Klame, zu welcher er u.  
benutzte. Diese stellte er in seiner eigenen Druck-  
gießerei her, in der er tüchtige Holzschneider  
beschäftigte. Seine Druckerei besaß selbst arabische  
persische Typen, und sogar schweizer Verleger  
drucken. Das ganze Kloster war von Leuten be-  
Wohnung und Kost gab. Zur Bewältigung seiner  
bedurfte er allein zehn bis zwölf Schreiber.

**Ein Erdbeben**, bei welchem nur mit  
mehreren Menschen dem Tode entgangen sind,  
Vormittag gegen 10 Uhr auf dem Tempelhofer  
bar hinter der Backbrauerei statt. Hier war  
raumer Zeit an der Abtragung eines Hügel's  
gestern Vormittag hielten unmittelbar am Ab-  
18 Fuß hohen, hartgefrorenen Erdwand mehr  
deren Führer Erde verleben. Während diese  
richtet wurde, waren oben auf der Erdwand  
beschäftigt, Bäume auszuroden. Die Erschütterung  
wand, die inzwischen von den Erdbeben  
unterminirt wurde, löste den leichten Frostschutt  
stürzte die hohe Erdmasse mit dumpfem Tosen  
sammen. Einer der untenstehenden Aufseher  
der Erdmassen bemerkt, sein lauter Warnung  
noch zu rechter Zeit, um die Arbeiter oben und  
ergreifen zu lassen. Zwei Arbeitswagen wun-  
trümmert, eins der davorgespannten Pferde zer-  
beuten behufs Freilegung der halbverschütteten  
und Pferde zogen sich bis gegen Mittag hin-  
glücksfälle zu verhindern, wurde das Be-  
Berges seitens der Polizei vorläufig sistirt.  
herrschte im Laufe des Vormittags in der  
weil sich das Gerücht verbreitet hatte, einer  
mit verschüttet worden. Dies Gerücht bestätig-  
weise nicht.

**O, welche Lust, Soldat zu sein.** 221  
Reservisten und Exarreservisten werden in  
vor das Amtsgericht I gefordert. Dieselben,  
in Berlin ihren letzten Aufenthalt gehabt, deren  
aber unbekannt ist, sind beschuldigt, ohne Ge-  
dort zu sein. Da dies eine Uebertretung des  
Strafgesetzbuches ist, so werden alle diese  
Hauptverhandlung am 17. März, Vormittags  
Amtsgericht I, Abtheilung 94, Alt-Nochbit 11-  
geladen unter der Verwarnung, daß sie bei  
Ausbleiben auf Grund des § 472 der  
werden verurtheilt werden.

**Eine kostspielige Stadtbahnfahrt**  
Mittwoch Nachmittag zwei Schiffer. Dieselben  
Eintritt der Dunkelheit auf Station „Thiergarten“  
Nichtung „Friedrichshagen“ fahrenden Stadtbahn  
— rief der Eine dem Andern, der bereits ab-  
zu — „Hier sind wir nicht richtig, das ist ja  
„Ach was! Das schadet nichts! Sey Dir  
Angeredet. Der Zug fuhr ab, die beiden  
Station zu Station unbekannt. Zwar blieben  
weiteren Stationen einsteigenden Passagiere  
beiden Männer, aber schließlich ging doch  
etwas an und die Schiffer blieben so be-  
sigen, unbedummert darum, daß das Kupfer  
füllt war. Aber mit dem Telegraphen  
Auf der Station „Thiergarten“ war bemerkt  
Schiffer mit Billets „dritter Klasse“ in ein  
gestiegen waren. Es wurde, so erzählt das  
nach allen Stationen telegraphirt, auf denen  
den Zug verlassen konnten, und als dieselben  
„Börse“ aus dem Kupfer traten, da empfing  
vorsteher mit offenen Armen: „Bitte, meine  
Sie die Güte haben, mit Ihre Billets zu  
diese Aufforderung erfüllt war, hieß es  
Jeder sechs Mark Strafe zu zahlen! Kommen  
dem Stationsbureau!“ Wohl oder übel mußten  
Sünder fügen. „Du“ — meinte hinterher  
dern — „das war eine höllisch ihre Fahrt!“

**Im Verbrecherregister** ist, wie die  
eine kleine Veränderung zu vermerken. Bekannt  
Verbrecher Spitznamen, die auf irgend eine  
des Individuums Bezug haben. Da die Ver-  
nur unter diesen beigelegten Spitznamen  
Kriminalpolizei einen großen Werth auf genaue  
Namen und führt darüber besondere Verzeichnisse  
wurde in das Register eingetragen, daß ein  
Mensch, der bis dato „Rindvieh“ gerufen, die  
legt und dafür den Namen „Elephant“ erhalten  
**Polizei-Gericht.** Am 20. d. M. früh  
Abort des Hauses Bernauerstraße 49 ein  
sundens und nach dem Leichenchaufaufe  
demselben Tage Vormittags mehrere Arbeiter  
waren, einen in der Straße 23 gelagerten,  
Sandberg abzutragen, löste sich der obere  
beträchtlichem Umfange ab und verschüttete  
Wagen nebst Pferden, von denen eins todt  
beiter hatten, als die Erdsticht in Bewegung  
sich in Sicherheit zu bringen. — An demselben  
Lauferstraße 41 und Neue Promenade 8 die  
Rochmaschinen; außerdem fand Hr. Frankfurter  
Eisenwaarengeschäft ein unbedeutendes Feuer

## Gerichts-Zeitung

**Millionen-Schulze** aus Charlottenburg  
plötzlicher Verhaftung Mitte vorigen Monats  
berichten — hatte sich am Freitag vor der  
am Landgericht II wegen gewerbs- und  
Dehlerci zu verantworten. Der Mann scheint  
mit Untreue zu führen. Weder sieht er mit  
befziger aus, noch ist er ein solcher, er ist vielmehr  
wenn auch wohlthätiger Fuhrherr. Der  
„Millionen-Schulze“ genannt wird. Käufer  
beitet bezw. Steinwagenlutscher G. und S.  
dank. Es handelte sich um folgenden  
Kutscher G. S. und S. hatten beim Fuhr-  
Lottenburg in Diensten gestanden und häuß-  
selben von dem Stätterlag der Aktiengesellschaft  
nehmungen am Charlottenburger Ufer abge-  
Beobachtung gemacht, daß der Anweiser d.  
Kutschern auch Steine verabfolgte, wenn  
schriftlichen Auftrag ihres Herrn mitbrachten.  
ließ sich der Anweiser einfach von dem  
Empfang der Steine quittiren. Auf dieses  
die drei Kutscher, nachdem sie Anfang  
Nacht abgegangen waren, den Plan, Geld  
führten am 5. November auf dem Stätterlag  
mit zwei Gefpannen, von denen das eine  
gestellt hatte. Sie fuhrten mit jedem Wagen  
Die Steine wurden zu Schulle gebracht und  
schärf. Am 13. Dezember kamen die drei  
den Plag, um Steine zu holen; der  
weile entdeckt worden. Nachdem das  
Wagen geschlossen war, wurden die Kutscher  
haftet, S. jedoch entkam. Er ist noch

worden. Während  
estrirt Schulze des  
für überführt er  
die Kutscher je 1  
erwerbs- und ge-  
entragte, hielt de  
für vorliegend und  
zu je sechs Monats  
**Eine Haus-**  
tung des Kupfer-  
wurde, förderte ein  
jeden Frohne des  
eile Fremde de  
die Behörde glaub  
tathlicher Schrifte  
jessen wegen Ver-  
rsten Straflamme  
daß er sich einer  
macht habe, die be  
ines Abends von  
Strafe zugestekt  
Frau des Mische  
ihrem Manne  
hatte. Sie erzahl  
hüllte Pakete in  
andere wiederum  
einer Nummer leg  
dessen Frau ein  
erhielten. Der G  
die wichtigsten Pro  
der Gefahr ausse  
werden. Der G  
zu der Ueberzeu  
breitung des „So  
dem Antrage geme  
sowie auf Vernicht  
schriften.

**Der Eiskäfer**  
busse verurtheilt, u  
bons bei ihm gefu  
daß er sich daburd

## Verene

**Der Fahrver**  
hielt am 10. d. M.  
Zalobstr. 37, eine  
Hand: 1. Raffens  
schiedenes und Pro  
erle Kassirer Herr  
gelegheiten das  
stattete der 2. Raf  
soren geriffirt un  
1. Kassirer Herrn  
Decharge ertheilt.  
drucker Spielmann  
Herr Schulz und  
der Leipziger Stei  
Wie aus Berichter  
sich anfangs 18 d  
sprechen zurückge  
seien demnach nur  
einstellung betref  
nannte Firma jed  
gewählten Kommi  
her Pflicht der B  
läufig nicht nach  
zu nehmen. Ein  
aus der Vereinsk  
nennen. Ein  
stigungskommissi  
in den noch ausst  
arbeitung einer S  
aus 80-100 Dres  
antwortung einige  
mit, daß die nach  
Zalobstr. 37, nach  
straße 77-79, Ital  
Schönleinstr. 23, i

**Der Hauve**  
nuar im Cafe M  
sammung ab. N  
getheilt, daß sich  
den Verein aufne  
ordnung der n  
debatirt und d  
Interesse des Ver  
treffend, beantrag  
Generalvertrammis  
falls sie verheirat  
der Anstalten 3  
der Heilung ange  
betreffend, wurde  
dasselbe künftig  
stellt sich der Ver  
zweigen?“ beme  
Malerevereine aus  
dagegen sich in  
Sachen. Der V  
die Erstgenannte  
solle man ihren  
wechsel veranlaßt  
Bahlung von Ein  
die Mitglieder d  
Eintrittsgeld auf  
daß die „Allford-  
ordnung der Ge  
widert, daß dies  
von den Malern  
verlas Herr Li  
Kommission. Der  
bis zum 15. Jan  
Von diesen wäre  
mitglied. Von  
in Berlin 228, i  
erhielten Arbeit:  
Ganzgen 417 Ko  
übrigen 99 Mit  
Nichterscheinens  
gestrichen werden  
nachweis nicht e  
nach Schiffen: i  
halb; im August  
September 2 fü  
wahl der Arbeits  
Herren Kölln, A  
der Borkende e  
worin mitgetheilt  
um die Erlaub  
schlägig beschiede  
485 Mitglieder  
haben und kritisi  
— Herr Reddin  
schen Fragebogen  
noch nachzuholen  
stigen arbeiterfr  
— Die Fachschul

Während die beiden Richter alle Fälle zugestanden, tritt Schulze den ersten Fall, doch wurde er auch in diesem überführt erachtet. Während aber der Staatsanwalt für die Richter je 1 Jahr Gefängnis und gegen Schulze wegen Verweigerung der Vernehmung 1 Jahr Zuchthaus beantragte, hielt der Gerichtshof bei Schulze nur einfache Verurteilung vorliegend und verurteilte die drei Angeklagten gleichmäßig zu je sechs Monaten Gefängnis.

**Eine Hausfuchung**, die im Oktober v. J. in der Wohnung des Kupferschmiedemeisters Wilhelm Dösch vorgenommen wurde, förderte ein verbotenes Liederbuch, eine vom Abgeordneten Frohne verfasste, ebenfalls verbotene Broschüre und so viele Exemplare des Züricher „Sozialdemokrat“ zu Tage, daß die Behörde glaubte, eine Sammelstelle verbotener sozialdemokratischer Schriften entdeckt zu haben. Dösch stand infolge dessen wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz vor dem ersten Strafammer des Landgerichts. Der Angeklagte bestritt, daß er sich einer Verbreitung des „Sozialdemokrat“ schuldig gemacht habe, die bei ihm beschlagnahmten Nummern seien ihm eines Abends von einem ihm völlig fremden Manne auf der Straße zugeworfen worden. Als Hauptbelastungszeugin trat die Frau des Tischlers Rothkopf auf, welche eine Zeit lang mit ihrem Manne bei dem Angeklagten in Aftersmische gewohnt hatte. Sie erzählte, daß mehrmals fremde Personen wohlbehüllte Pakete in die Döschsche Wohnung gebracht hätten und andere wiederum erschienen waren, welche sich nur durch Angabe einer Nummer legitimierten und dann entweder von Dösch oder dessen Frau ein Exemplar des „Sozialdemokrat“ ausgehändigt erhielten. Der Gemeiner Rothkopf verweigerte die Antwort auf die wichtigsten Fragen, weil er sich durch deren Beantwortung der Gefahr aussetzen würde, ebenfalls strafrechtlich verfolgt zu werden. Der Gerichtshof gelangte nach dem Staatsanwalt zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte sich mit der Verbreitung des „Sozialdemokrat“ beschäftigt habe und erkannte dem Antrag gemäß auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat, sowie auf Vernichtung der beschlagnahmten verbotenen Druckschriften.

**Der Tischler Johann Hundat** wurde zu 10 M. Geldbusse verurteilt, weil bei einer Sitzung für 90 Pf. Sammelbunde der ihm gefunden wurden und der Gerichtshof annahm, daß er sich dadurch eines Vergehens schuldig gemacht habe.

## Vereine und Versammlungen.

**Der Fachverein der Stein- und Lithographen** hielt am 10. d. M. im „Louisenstädtischen Konzerthaus“, Alte Jakobstr. 37, eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kasfenbericht; 2. Neuwahl des 1. Kassiers; 3. Verschiedenes und Fragekasten. Der Vorsitzende teilte mit, daß der erste Kassier Herr Splettfischer wegen dringender Geschäftsanforderungen das Kassieramt niedergelegt habe. Hierauf ernannte der 2. Kassier den Kassier, welcher von den Revisoren geprüft und für richtig befunden ist. Dem bisherigen 1. Kassier Herrn Splettfischer wurde auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Bei der Wahl des 1. Kassiers wurde Herr Stein- drucker Spielmann mit großer Majorität gewählt. Hierauf machte Herr Schulz und andere Redner Mitteilungen über den Streik der Leipziger Stein- und Lithographen der Firma Schmidtman u. Ko. Wie aus Berichten dortiger Zeitungen ersichtlich, beteiligten sich anfangs 18 Drucker am Streik, wovon jedoch 6 ihr Versprechen zurückgezogen und wieder weiter gearbeitet haben; es seien demnach nur noch 12 Drucker, welche sich an der Arbeits- einstillung beteiligen. Ferner wurde mitgeteilt, daß die ge- nannte Firma jede Verhandlung mit einer zu diesem Zwecke gewählten Kommission rundweg abgelehnt habe. Es sei daher die Ansicht der Berliner, wie aller auswärtigen Kollegen, vor- läufig nicht nach Leipzig zu reisen und dort Stellung zu nehmen. Ein Antrag, für die Streikenden 100 Mark aus der Vereinskasse zu bewilligen, wurde einstimmig ange- nommen. Ein weiteres Unterstützungsgebet wurde der Unter- stützungskommission überwiesen. Außerdem wurde aufgefordert, in den noch ausstehenden Druckerzeilen die Fragebogen zur Aus- arbeitung einer Statistik unverzüglich auszufüllen; bis jetzt seien aus 80-100 Druckerzeilen Fragebogen eingegangen. Nach Be- antwortung einiger Fragen teilte der Vorsitzende, Herr Jastrau, mit, daß die nächste Versammlung am 16. Februar nicht Alte Jakobstr. 37, sondern in Gradow's Bierhallen, Kommandanten- straße 77-79, stattfindet. Die Fragebogen nimmt Herr Jastrau, Schönleinstr. 23, entgegen.

**Der Gauverein der Maler Berlin's** hielt am 17. Jan- uar im Cafe Meyer, Alte Jakobstr. 83, seine Generalver- sammlung ab. Nachdem der Kasfenbericht verlesen, wurde mit- geteilt, daß sich im letzten Vierteljahr 49 neue Mitglieder in den Verein aufnehmen ließen. Hieraus wurde über die Tages- ordnung der nächsten Generalversammlung in Braunschweig be- handelt und der Delegierte beauftragt, sein möglichstes In- teresse des Vereins zu thun. Die Festsetzung der Diäten be- treffend, beantragte Herr Schweiger, den Delegierten zur Generalversammlung, falls sie unverheiratet sind, 6-7 M., falls sie verheiratet sind 7-8 M. pro Tag, mit Vergütung der Reiseflosten zu bewilligen. Nach kurzer Diskussion wurde der Antrag angenommen. Das Sachorgan („Correspondent“) betreffend, wurde der Delegierte beauftragt, dafür zu wirken, daß dieselbe künftig wöchentlich erscheint. Zu der Frage: „Wie stellt sich der Verband zu den ihm nicht angehörenden Berufs- zweigen?“ bemerkte Herr Link, es sei Thatsache, daß einige Malervereine aus Egoismus dem Verbands fern bleiben; andere dagegen sich nicht anschließen dürften, z. B. in Bayern und Sachsen. Der Verband sollte sich alle mögliche Mühe geben, die Erstgenannten heranzuziehen; sollten diese sich weigern, so solle man ihren Mitgliedern, falls sie, durch späteren Arbeits- wechsel veranlaßt, Aufnahme in den Verband suchen, nur gegen Zahlung von Eintrittsgeld den Eintritt gestatten, während man die Mitglieder der bayerischen und sächsischen Vereine ohne Eintrittsgeld aufnehmen solle. Einige Mitglieder bedauerten, daß die „Allord- und Sonntagsarbeit“ nicht mit auf der Tages- ordnung der Generalversammlung steht. Es wurde ihnen er- widert, daß dies wohl mehr Sache des Kongresses wäre, welcher von den Malern Deutschlands einberufen werden ist. Alsdann verlas Herr Link die Statistik der Arbeitsvermittlungskommission. Der Arbeitsnachweis wurde vom 15. Juni 1887 bis zum 15. Januar 1888 von 800 arbeitslosen Kollegen befehlt. Von diesen waren 350 Mitglieder des Gauvereins, 450 Nicht- mitglieder. Von den 350 Mitgliedern haben Arbeit erhalten: in Berlin 228, nach Auerhalb 23; von den Nichtmitgliedern erhielten Arbeit: in Berlin 124, nach Auerhalb 12, so daß im Ganzen 417 Kollegen Arbeit nachgewiesen wurde. Von den übrigen 99 Mitgliedern wurden 87 getrieben, theils wegen Nichterscheinens, theils weil sie anderweitig Arbeit erhielten. Nichtmitglieder mußten 260 aus der Liste der Arbeitsuchenden gestrichen werden, weil sie drei Mal hintereinander im Arbeits- nachweis nicht erschienen waren. Unerledigt blieben Anfragen nach Gehilfen: im Juli 12, davon 4 für Berlin, 8 für Auer- halb; im August dagegen für Berlin 18, für Auerhalb 5; im September 2 für Berlin. — Bei der hierauf folgenden Neu- wahl der Arbeitsvermittlungskommission wurden gewählt die Herren Kölln, Verband, Lindau und Ullrich. Alsdann verlas der Vorsitzende ein Schreiben aus dem Ministerium des Innern, worin mitgeteilt wurde, daß das Gesuch vom September v. J. um die Erlaubnis zur Unterfertigung reisender Kollegen ab- schlägig befunden sei. — Herr Schweiger bedauerte, daß von 485 Mitgliedern nur 85 die statistischen Fragebogen ausgefüllt haben und kritisierte die Nachlässigkeit der betreffenden Mitglieder. — Herr Reddin wies ebenfalls auf die Wichtigkeit der statisti- schen Fragebogen hin und ersuchte die Kollegen, das Verfügte nach nachzuholen, um die Statistik im Nachhinein oder in son- stigen arbeiterfreundlichen Blättern veröffentlichen zu können. — Die Fachschule betreffend, wurde beschlossen, daß wenn die

Unkosten sich einigermaßen beden, noch im Monat Februar Unterricht erteilt werden soll. — Zum Schlusse wurde bekannt gemacht, daß der Gauverein seinen ersten Wiener Maskenball am 14. Februar auf West, Weberstr. 17 (früher Hildebrandt) abhält. Billets à 50 Pf. sind im Verkehrslokal bei Sobotte, Ritterstr. 123, jeden Abend von 7-8 Uhr zu haben, ferner bei allen Vorstandsmitgliedern.

**Orts- Frankenkasse der Eisler- und Piano- forte- arbeiter Berlin's.** Heute, Sonntag, Vormittags 10 Uhr, Borgmannstraße 7: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Verwahlung von 35 Delegierten zur Generalversammlung. — Alle Mitglieder, welche an den Kassier Schütz ihre Beiträge zahlen, werden zu dieser Versammlung eingeladen. — Das Quittungsbuch legitimiert.

**Der Verein Berliner Hausdiener** hält am Montag, den 23. d. M., Abends 9 Uhr, Neue Grünstr. 28, bei Jordan, einen geselligen Abend mit Damen ab. Humoristische Vorträge und Tanz. Gäste sind willkommen.

**Verein ehemaliger Schüler der 37. Gemein- de- schule.** Dienstag, den 24. Januar, im Restaurant Rinner, Köpnickstr. 68, Vortrag des Herrn Rudolf Cueva über „Erd- kunde“. Gäste (Damen und Herren) sind willkommen.

**Verein zur Wahrung der Interessen der Lach- irer** aller Branchen. Versammlung am Montag, den 23. Januar, Abends 8 Uhr, Kommandantenstr. 20, Adminhallen. Tages- ordnung: 1. Gewerkschaftliches. 2. Verschiedenes und Fragekasten.

**Verein zur Wahrung der Interessen der Schuh-**

## 2. Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. Januar 1888, Vormittags.  
Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.  
(Eine Gewähr.)

6 92 106 30 20 [3000] 453 579 652 61 73 892 996 1118 311 453 80  
111 745 80 970 2061 73 887 415 570 744 79 882 3002 8 87 235 41 92  
425 37 510 46 674 794 4075 116 48 [15000] 284 341 70 409 504 20 72  
640 715 976 5149 73 200 434 62 567 82 632 721 54 95 930 6038 49  
98 144 369 549 79 637 887 7041 169 83 299 329 436 [3000] 62 [5000] 503  
29 71 77 90 626 986 8108 212 74 80 86 304 53 416 18 523 85 763 808  
[1500] 29 49 932 9046 165 372 90 431 58 [3000] 676 779  
10115 52 293 319 32 96 751 812 42 901 60 83 11084 [500] 167 68  
87 386 420 [3000] 517 67 76 707 12 26 41 510 70 [5000] 918 12063 154  
76 91 208 50 52 469 633 65 755 [3000] 910 [3000] 128 33 93 350 496  
645 709 11 78 996 14006 25 320 402 513 [3000] 33 56 78 676 84 36  
709 [3000] 77 844 15063 107 336 482 528 660 773 78 [3000] 10133 325  
36 59 605 32 677 763 72 992 [500] 17308 45 49 542 613 762 56 18021  
[500] 181 240 94 334 492 619 729 83 892 959 19020 109 30 51 74 36  
[3000] 286 478 787 924 42 [500]

20162 300 [3000] 326 31 410 644 52 [3000] 79 841 49 74 21024 29  
172 493 590 670 85 709 65 856 966 22006 24 33 84 92 428 664 705  
[3000] 95 871 23131 68 88 [15000] 91 234 435 550 79 92 666 732 832 72  
89 987 21015 32 36 208 25 336 431 73 846 93 95 981 25239 98 384  
452 62 526 649 667 26139 55 58 64 262 97 423 504 25 629 97 733 81  
861 929 37 69 70 79 353 450 34 35 502 32 49 [15000] 636 741 90  
30004 71 101 10 [3000] 231 325 449 81 80 789 80 806 907 [300] 25  
32 57 69 262 87 825 62 546 620 41 80 789 80 806 907 [300] 25  
[3000] 35 436 749 819 816 33155 [3000] 509 661 64 76 34100 4130  
[3000] 201 314 471 621 83 701 803 42 73 950 52 35167 85 312 50 390  
522 23 [3000] 624 34022 89 210 30 15 18 4 435 804 84 37091 180  
258 97 324 30 433 531 644 94 887 900 38004 27 183 240 421 629 43  
60 62 69 806 45 918 39040 80 [15000] 241 63 403 633 703 11 16 [5000]  
23 888 96  
440248 173 416 [3000] 527 46 [3000] 715 907 60 41077 277 [5000] 430  
37 649 820 17 53 60983 4218 97 219 76 317 473 516 672 86 606867  
43015 131 238 397 429 46 81 657 655 [5000] 729 830 997 44082 117 203  
40 69 [3000] 662 833 921 45024 [3000] 130 416 21 719 814 40224 74  
333 456 561 884 933 99 47129 59 328 42 473 84 528 42 67 62 641 701  
5 [3000] 38 91 883 98 931 [15000] 60 48044 40 173 281 385 501 40 867  
723 84 228 419 22 95 304 18 67 86 509 10 81 734 35 71 953 63 92  
54032 317 19 218 29 352 82 467 670 875 929 69 51002 [1500] 21  
[5000] 240 75 422 546 651 808 999 52024 56 114 16 53 229 74 398 718  
70 86 846 53046 62 209 644 807 9 27 59 70 916 54067 236 58 312  
31 79 [15000] 465 73 516 80 601 35 763 888 55001 352 612 708 89 832  
56108 13 403 25 503 [3000] 749 812 57179 228 609 31 84 788 817 50  
970 58618 745 821 81 942 59087 131 47 260 65 [3000] 300 415 792 812  
41 85 [3000]

60065 118 219 [3000] 50 317 575 986 61119 211 [5000] 37 342 503  
12 71 732 63 62241 388 630 750 52 87 63218 97 681 806 [5000] 972  
64185 290 319 442 941 89 65033 52 178 270 [5000] 314 51 500 653 717  
[5000] 278 85 [3000] 391 [15000] 401 73 567 91 617 738 91 [15000] 988 67183  
90 95 244 339 82 654 718 32 33 93 823 68445 96 [3000] 151 656 84 722  
32 56 804 24 49 70 6088 180 312 34 831 567 710 130 861 [3000]  
93 979

70316 455 639 66 [3000] 843 98 71003 90 316 49 62 510 659 948  
72013 97 139 [3000] 95 278 [5000] 454 59 555 688 994 73082 117 36 448  
57 52 580 708 37 871 12 977 74018 121 81 255 60 98 300 [3000] 21 497  
503 631 78 742 814 74027 78 713 229 620 76 94 654 70173 12 144  
86 280 319 66 78 [5000] 679 761 817 909 76 72687 387 78001 14 44  
[3000] 57 441 80 552 629 737 86 862 83 947 95 [15000] 79022 124 25 42  
66 88 216 42 80 94 99 621 86 617 766 [3000] 83 844

80080 230 303 35 405 734 829 50 996 81042 182 202 34 371 419  
61 564 876 959 82049 [3000] 58 281 303 80 400 36 507 42 644 704 70  
74 85 869 83038 154 [5000] 93 322 416 621 732 88 837 900 38 84121  
30 80 399 455 611 85017 [15000] 57 [5000] 101 71 73 98 200 48 94 347  
50 451 584 721 898 953 86077 89 152 [3000] 236 96 404 70 510 635 66  
91 718 88 818 983 91 87018 31 [5000] 54 127 85 254 89 415 22 517 96  
611 58 704 34 75 83 941 88126 255 85 311 495 519 67 91 644 872  
929 89047 279 343 468 612 78 716 26 33 72 860 916 60  
90012 64 78 150 527 53 82 610 22 731 32 941 81 91036 [5000] 639

## 2. Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. Januar 1888, Nachmittags.  
Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.  
(Eine Gewähr.)

53 150 54 70 85 555 600 914 1094 141 255 60 590 727 28 837 80  
2008 127 456 549 642 [3000] 43 [3000] 92 733 38 43 58 91 3048 314 69  
57 52 580 708 37 871 12 977 74018 121 81 255 60 98 300 [3000] 21 497  
345 479 550 942 97 5190 [3000] 535 46 896 911 61 6243 [3000] 81 302  
90 453 578 627 740 [5000] 75 875 906 13 [3000] 24 7035 109 217 25 26  
31 [3000] 301 237 [5000] 622 799 806 73 8105 40 98 207 432 51 [3000]  
64 605 88 480 704 823 90 92 956 69 10163 76 512 [5000] 786 864 943 [5000]  
102026 214 302 5 62 [5000] 454 74 501 729 63 837 39 925 [15000] 19669  
398 447 75 14138 300 90 445 632 530 51 901 44 15038 116 328 53  
455 522 39 48 617 34 707 42 56 61 80 81 [3000] 82 907 10620 218 424  
49 509 68 621 72 88 17027 331 42 55 74 83 526 40 634 56 75 762 810  
18024 64 62 17 86 303 603 [3000] 90 693 707 84 832 42 63 72 81 97  
29 58 19039 165 307 35 458 95 559 643 788 941 62 69

20085 512 32 978 21182 217 [3000] 18 344 47 470 869 941 45 23038  
236 318 [3000] 26 46 67 414 649 706 951 54 61 97 42055 128 32 236 318  
37 518 97 [15000] 64147 275 385 430 617 [3000] 75 756 64 818 90 65109  
[3000] 81 167 75 815 988 24146 261 82 89 533 [3000] 609 70 814 91 25024  
34 41 883 610 922 813 404 32 602 75 790 807 45 51 59 910 29 67 24601  
38 84 703 885 547 841 862 904 13 71 27133 251 302 549 [3000] 607 20  
29048 76 302 629 689 76 880 904 24 28660 129 256 [3000] 358 90 442 671 82 98 713  
30160 888 432 696 76 896 873 904 21 845 993 31092 146 254 342 515  
32078 174 251 544 606 25 808 704 13 45 33149 232 480 638 94 [5000]  
807 59 963 93 [11700] 966 303 82 464 527 637 848 99 35310 11 542 97  
621 78 757 930 [3000] 329297 328 445 536 753 [5000] 811 43 908 57 37094  
181 203 363 583 84 661 [5000] 78 792 87 952 38250 300 [3000] 452 292  
[5000] 65 652 703 875 [3000] 90775 114 62 235 310 61 712 62 91 878 923

40023 [3000] 155 80 918 78 384 451 627 959 41013 72 [5000] 141  
242 85 325 413 67 593 662 67 [3000] 852 [3000] 91 42172 96 906 552 632  
807 43004 24 48 268 351 431 610 [15000] 82 531 808 41 915 27 37  
44057 180 371 441 560 69 66 668 732 804 83 944 45085 43 178 323  
467 75 692 36 40006 [5000] 62 169 353 408 91 689 770 916 47016  
95 145 307 23 74 540 806 129 50 78 182 716 410 508 48 [10000] 747  
909 25 81 84 88 49065 129 78 203 37 91 528 50 691 780 882 86

50089 [3000] 137 351 445 [3000] 531 38 47 771 881 984 51218  
78 414 562 682 86 740 54158 [3000] 64 [3000] 73 270 414 655 924  
53150 74 207 37 317 416 22 64 787 88 24217 414 631 53 713 837 55002  
103 64 231 603 7 83 [3000] 741 56135 274 67 333 [5000] 445 502 6 14  
38 714 836 63 57024 61 83 132 245 62 728 29 87 [3000] 813 22 58106  
49 383 446 [10000] 66 716 89 856 944 79 59040 100 [3000] 85 215 20  
[5000] 37 644 717 935

60357 74 401 758 878 61069 241 82 388 652 78 62007 94 141 237  
376 96 403 5 14 625 [3000] 736 27 38 867 63084 128 [3000] 456 547 754  
807 917 [15000] 64147 275 385 430 617 [3000] 75 756 64 818 90 65109  
393 421 577 665 755 96 87 850 80 66056 113 37 253 309 67 93 575  
638 48 721 40 86 886 670113 228 69 [3000] 438 37 621 612 734 56 832  
53 60009 134 315 416 520 687 918 88 [3000] 69142 324 99 [3000] 602  
840 963

70050 72 515 21 37 683 90 952 71 71049 211 96 534 670 840 540 59  
938 72007 119 277 341 448 63 707 756 80 90 827 900 74023 24 190  
274 444 551 74099 133 79 396 475 52 635 702 [3000] 82 45 75023 53  
61 152 240 99 303 71 457 56 667 710 45 811 81 968 76008 36 132 292  
60 95 315 652 83 850 [15000] 76 928 77026 [3000] 6 99 257 395 670 700  
837 919 300 39 32 61 78227 82 92 [3000] 849 78 946 71 79109 [15000]  
275 327 62 655 74 831

84095 129 246 453 810 90 976 81206 398 444 525 55 704 [3000] 873  
908 79 82304 [3000] 471 606 710 75 837 83 940 83003 178 213 388 510  
84088 148 320 25 463 525 832 85012 188 97 246 98 [3000] 333 51 460  
81 605 42 748 951 80144 [3000] 48 239 65 364 578 368 98 907 87079  
309 24 465 [3000] 512 [3000] 59 77 648 52 736 71 824 67 944 [3000] 88010  
86 147 96 223 36 37 400 12 19 67 69 95 530 652 714 22 [3000] 92 89019  
87 170 300 42 669 22 745 51

90149 90 212 62 66 301 424 523 798 [3000] 863 938 91055 114 23  
70 [5000] 98 283 324 870 95 92051 94 134 59 275 [15000] 94 356 471 503  
80 96 769 849 93175 211 60 328 601 736 805 4168 76 96 270 319  
445 63 564 564 95030 222 30 94 336 539 [3000] 96 [3000] 863 960 96195

und verwandten Berufsgenossen Berlins. Montag, den 23. d. M., Abends 8½ Uhr, Versammlung in Seefeld's Lokal, Grenadierstr. 33. Tagesordnung: 1. Read und Ziele des Vereins. Referent: Schuhmachermeister Wegner. 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten.

**Verband deutscher Zimmerleute, Lohlanderband Berlin West.** Versammlung am Montag, den 23. Januar, Abends 8 Uhr, in Sange's Salon (Hohenzollerngarten), Steglitzerstr. 27. Tagesordnung: 1. Vortrag über Treppenbau. 2. Wahl eines Mitgliedes zur Kommission der Berliner Lohlanderbände. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

## Telegraphische Depeschen.

(Wolf's Telegraphen-Bureau.)

**Berlin, Sonnabend, 21. Januar.** Die Post von dem am 21. Dezember von Shanghai abgegangenen Reichspostdampfer „Nansen“ ist in Brindisi eingetroffen und wird in Berlin voraussichtlich am 23. Januar früh zur Ausgabe gelangen.

**London, Sonnabend, 21. Januar.** Der parnellitische Parlaments-Deputierte für Monaghan, Patrick O'Brien, ist gestern Abend wegen einer aufrührerischen Rede verhaftet worden.

**Rom, Sonnabend, 21. Januar.** Wie der „Agenzia Stefani“ aus Madrid gemeldet wird, wäre der Schiedspruch Spaniens in dem Streitfall zwischen Italien und Kolumbien für die italienischen Staatsangehörigen, welche bei der Revolution in Kolumbien geschädigt wurden, günstig ausgefallen.

849 92280 853 64 71 490 876 [3000] 649 81 706 10 873 [15000] 921 74  
93071 130 82 288 53 [3000] 403 25 32 598 940 94021 51 379 90 456 546  
73 910 95143 59 288 74 [3000] 343 64 401 30 572 655 738 924 94068  
[5000] 142 341 [3000] 344 [3000] 428 562 20 678 715 40 59

Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß unser Kollege **Wilhelm Söhdorf** am 20. Januar, Abends 7 1/2 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Wienerstraße 25, aus statt. Die Arbeiter der G. Schrein'schen Hof-Pianoforte-Fabrik.

**Chreneklärung.**

Die dem Restaurateur Herrn **August Wipf**, hier, Prinzenstr. 73, am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dez. vor. Jz., zugefügten Beleidigungen thun uns leid, indem wir dieselben in einem nicht lichten Zustande begangen haben, und erklären denselben für einen Ehrenmann. Berlin, den 21. Januar 1888.

**Gebr. Wilhelm, Albert und Gustav Schuy.**

**Auf zur Wahl!**

Alle Mitglieder der Weber- und Wirtler-Sinnung werden ersucht, bei den am **Montag**, den 23. Januar, stattfindenden Wahlen für die aufgestellten Kandidaten **A. Köhler** als Obermeister, **G. Pause** als Stellvertreter ihre Stimme abzugeben.

**Central-Kran- en- u. Sterbekasse der Tischler u. a. gewerblicher Arbeiter.**

(E. G., Hamburg) örtl. **Verwaltung Rirdorf**, Montag, den 23. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, in **Nischig's Salon**, Bergstraße 129, Rirdorf **Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:**

- 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Wahl eines Beitragssammlers. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Die örtl. Verwaltung Rirdorf.

**Fachverein der Tischler.**

**Dienstag**, den 24. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, in **Jordan's Salon**, Neue Grünstraße 28, **Ordnung: General-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**

- 1. Vierteljahrsberichte des Vorstandes und der Kommissionen. 2. Erziehung der Kommissionen. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Fragekasten. Das Quittungsbuch legitimiert. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Biletts zu dem am Sonntag, den 11. Febr., in der „Berliner Ressource“, Kommandantenstraße 57, stattfindenden Wiener Maskenball des Vereins sind in der Versammlung zu haben. Der Vorstand.

**Große öffentliche**

**Versammlung**

sämtlicher **Schmiede, Stellmacher, Lackirer, Sattler, Schlosser etc (Wagenbauer).**

Heute, **Samstag**, den 22. Jan., Vorm. 10 1/2 Uhr, bei **Hust** (fr. Hildebrandt), Weberstraße 17.

**Tagesordnung:**

- 1. Die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter. 2. Gewerkschaftliches. Sämtliche Berufsangelegenheiten sollten dieser für jeden Arbeiter hochwichtigen Versammlung beiwohnen.

**Hut-Fabrik**

**Adolph Kehr**

**129 Köpenickerstraße 129** Eingang Adalbertstraße.

**Eleg. Maskengarderobe für Herren und Damen von C. Tietz**, Oranienstraße 130, 2. Trepp. (Ede Alexandrinenstr.). Geschmacksvolle Kostüme in reichster Auswahl zu billigen Preisen. Verein n. Preisermäßigung.

**C. Strauß, Schneidermstr.,**

7. Wallisadenstraße 7, im Laden empfiehlt sich zur Anfertigung **eleganter Herren- Garderoben.** Für guten Sitz und saubere Arbeit wird garantiert. Lager von **Sudokins** in großer, geschmackvoller Auswahl. **Ausverkauf eleganter fertiger Winterpaletots.** Aoulante Zahlungs-Bedingungen!

**Letzte Klasse Königl. Preuss. Kl.-Lotterie**

**Ziehung täglich bis 8. Februar.** Erster Hauptgewinn 600 000 M. **Originale:** 1/4, A 230. 1/2, A 115, 1/3, A 57, 1/4, A 29 M. **Sei garantirt Rückgabe 32 M. billiger.** **Anteile:** 1/10, A 26, 1/20, A 13, 1/30, A 6,50, 1/40, A 3 1/2 M. **Verkaufe auch während der Ziehung und nehme gegogene Loose in Zahlung.** **Gadener Loose** A 2,10 M. **Cöner Dombau-Loose** A 3 M. **Richard Schröder**, W. 56, Markgrafenstraße 46. Gensdarmenmarkt. Auch zu haben bei: **Schröder**, Rosenthalerstr. 31. **Schröder**, Mühlstr. 26.

**Roh-Tabak.**

**Glitar Deckbl.**, 1 1/2 Pfd. Dede, schön in Farbe und Brand, A 3 M. **Sumatra Deckbl.**, 2 1/2 Pfd. Dede, A 2,20. **Feliv** von 85 Pf. bis 2,50 M. **Rebut** von 65 Pf. an, sowie vorzüglich **Domingo** und **Carmen** empfiehlt

**F. Wienert,**

Roseenthalerstr. 23.

**Roh-Tabak**

**Sumatra** von 1,70—4,75 M., **Brasil** von 0,85—2,30 M., **Domingo** 0,80—1,10 M., **Carmen** 1,15—1,25 M., **Java** 0,85—1,10 M., **Java-Deckblatt**, 2 1/2 Pfd. deckend, 2 M., **Havanna-Deckblatt**, 4,00 bis 6,50 M. **Umblatt** 1,80—2,00 M., sowie alle anderen Sorten preiswerth.

**L. Tann & Otto,**

Berlin NO., Gr. Frankfurterstraße 74.

**Roh-Tabak!**

Preiswerthe **Sumatra-Decke** A 1,50 M., **Carmen Umblatt** A 1 Mark, sowie billige **Einlage-Tabake** empfiehlt

**W. Koch,**

Wallisadenstraße 27.

**Roh-Tabak!**

**Sumatra's** A 250—550 Pf., **Domingo** 100 Pf., **Carmen** 100 Pf., **Rebut** 75 Pf., **Brasil** 65 Pf., **Seedleaf** 95—100 Pf., **Brasil** A 85, 90—180 Pf., empfiehlt

**W. Bergemann & Co.,**

C Alexandrinenstraße 38.

**Roh-Tabak**

zu den billigsten Preisen

**F. Frank,**

6. Brunnenstraße 6. Rippen nehme in Zahlung.

**Roh-Tabak.**

Sämtliche in- und ausländischen Sorten zu billigsten Preisen **Brunnenstr. 141/142**

**Heinrich Franck.**

**Roh-Tabak.**

Freunden und Bekannten empfiehlt **Sumatra's** A 1,60—6,00 M., **Carmen-Umblatt** A 95 Pf., sowie **St. Felix** von 90 Pf. bis 1,50 M., **Java-Umblatt** von 1,00—1,25 M.; ferner alle ausländischen und inländischen Tabake billigst.

**H. Herholz,**

Brunnenstraße 145.

**Masken - Kostüme jeder Art**

verleiht billig **Paul Cordt**, Reichenbergerstrasse No. 140. Vereine Preisermäßigung.

**Jede Uhr**

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unt. Garantie d. Gutgehens n. **1 Mt. 50 Pfg.** **Prima Patentuhren 10 Pfennig.**

**R. Kionka**, 87. Adalbertstraße Nr. 87. Sein Laden, daher so billig.

**Lehr-Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst**

**Henry Sherman**, Haupt-Bureau **Serin W.**, Leipzigerstraße 114. Schnell und gründlich zu erlernende Methode für 20 M. inkl. Lehrmittel. **Keine Nebenausgab.** Tägl. Aufn. Briefl. m. nachweisb. Erfolg 40 M. Vorz. pr. prakt. Unterricht. **Vertreterinnen** f. ausw. gesucht. **Pros. gratis und franko.**

**Für 1 Mk.**

Eingaben, Briefe jeder Art und jurist. Rath in all. Sach. im **Rechtsbureau Alexandrinenstraße 59, I.** Führung aller Zivil- und Strafprozesse. **Sonntags bis Abends 8** geöffnet. **Auswärts brieflich.**

**Homöopathische Klinik**

für Brust-, Unterleibs-, Frauen- und Kinderkrankheiten. **Kassenmitglieder** erhalten Ermäßigung. **Dr. Hoesch**, Friedrichstr. 108, I. 8 bis 10, 5—7 Uhr. **Sonntags nur Vorm.**

Täglich 4000 Gew. Während der Haupt- u. Schlussziehung der **177. Königl. Preuss. Staats-Lotterie** vom 20. Januar bis 8. Februar 1888 tausche ich **Gewinnlose**, auch wenn dieselben nicht von mir gegen **Ersatzlose** um und berechne dieselben zu den billigen Preisen: 1/1 M. 184, 1/2 M. 92, 1/4 M. 46, 1/8 M. 23. Kauflose in Originalen mit Bedingung der Rückgabe zu obigen Preisen. do. Antheilen 1/2 M. 23, 1/4 M. 12,50, 1/8 M. 6,50, 1/16 M. 3,25. **Porto und amtliche Gewinnliste 75 Pf.**, empfiehlt und verkauft **Moritz Bab**, Bank- u. Lotterie-Effektengeschäft, Berlin „W.“ 8, Charlottenstrasse 50—51.

Ueber 2 1/2 Millionen Mark Geldgewinn **Preuss. Orig.-Loose** { 4. Cl.: 20. I. bis 8. 2. mit Rückgabe nach 1/1 192, 1/2 96, 1/4 48, 1/8 25, 1/16 13, 1/32 6,50 } **S. Basch**, Berlin, Poststr. 27 II. **Porto** 1621

**Möbel auf Theilzahlung** bei **J. Kellermann**, nahe dem **Neu eröffnet! Brunnenstrasse 97. Neu eröffnet!**

**W. Braunsparn,** Lager von Herren- und Knaben-Anzügen sowie Arbeits-Anzügen in größter Auswahl in godigester Ausführung. Bestellungen nach Maass prompt. **August Herold,** Berlin SO., 112 Skalitzerstrasse **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren Magazin.** Eigene Fabrik. Solide Preise. Prompte Bedienung.

**Recht muß Recht bleiben!** Anfertigung von Klagen, Eingaben, Bittschriften, Steuerreclamationen, Interventionsklagen zu soliden Preisen. Große Praxis in Strafsachen. Berufungsschriften; Strafaufschiedungsgesuche; Beforgung des Armenrechts etc. Rath und Auskunft wird jederzeit kostenfrei erteilt. **Rechtsbeistandsbureau** 112. Große Frankfurterstr. 112. In Zahlung genommene, noch gut erhaltene **Nähmaschinen** verkauft wirtl. billig **Habian, Wrangelstr. 100.** **Böhmische Bettfedern** und Daunen, Betten und Matragen empfiehlt zu festen aber soliden Preisen **Louise Schreiber**, Parfstr. 19, Ede Circus Platz, 711. Gegründet 1855. Unverheiratheter **Chetnehmer** zum Schankgeschäft gesucht. **Gesl. Adr. unter L. T. 246** an **Hudolf Woffe**, Prinzenstr. 41.

**Berliner Getreide-Kümmel** übertrifft **Silka** A 2 M., Fl. exll. 90 Pf. **Angerliqueur**, hochf. " " 90 " **Alter Nordhäuser** " " 75 " **Punsch, Grogk** und **Glühwein** 1/4 Driegl. " 125 " empfiehlt die **Groß-Deffillation von Lottau & Keil**, Sophienstr. 12. a. d. Rosenthalerstr. 1181

**Herrmann Runge**, Schneidermeister, [1369] 52. Koppenstr. 52, im Laden, empf. sich all. Freund. u. Bekant. zur Anfertigung sämtl. **Herrngarderobe** zu soliden Preisen. **Sud-, Fuchs-, Plüsch-, Krümmel-Bestrehandlung v. A. Karle**, Laufstegpl. 1, im Borkellengeschäft, Keller. [1558]

**Bettfedern**, vorzüglich gereinigt, nur gute Qualitäten A 1/2 Kilo 60 Pf., 90 Pf., 125, 150, 180, 225, 250, extrafeine 3 Mark. Als besonders billig empfehle weiße **Rupffedern** A 1,50. **Daunen**, graue 2,25, 2,75, feinste 3,50 von vorzüglichster Füllkraft, weiße 3,50, 4, 4,50, 5 M. **Fertige Betten**, in nur federdichten Jalets mit guten, bekannt realen Füllungen, komplet, **Oberbett, Unterbett, 2 Kissen** 15, 18, 21, 25, 29 M. **Halbdaunenfüllung** 33, 38, 42 M. **Ganzdaunenfüllung** 48, 54 M. bis zu den feinsten Qualitäten. **Matratzen**, eigener Fabrik von 390 an. **Bettwäse** in großer Auswahl. **Stoppdecken**, sehr billig, von 275 an. Streng reelle Bedienung. Versandt gegen Nachnahme. **Größtes Bettfedern- und Betten-Special- und Versandgeschäft.**

**D. Feibel**, 1. Geschäft **Kommandantenstr. 77-79**, Industriegebäude, Laden 3/4. 2. Geschäft **Friedrichstr. 250**, am Bellealliance-Platz. 3. Geschäft **Säulestraße 33**, Eingang Chausseestraße 8. [75]

Während die... in, was sie mit... trionifischen Bel... hochwohlweisen... Schreibebock... abig machen in... Pelz waschen l... Leuten, statt... schen" Erdelk... rauschende Leb... amern, so wür... flüssig ihre Thea... rauchten nur re... nden und die... beiden Füßen... e werden ernstl... e halten sich so... Zu ihnen gehö... schon seit ein... "macht. W... denen man... en Namen gel... ökonomischen... en vermögen... enkollegi... rieb und die Ja... en Kollegen... nachten abgege... soll. An und für... passenden Zeu... fluch ausüben... England volle... Einmal abe... aben wir nicht... solches Aelte... würde. Wenn... de, so müßte f... müder dem Un... aber nur, wenn... hätte. Im ande... wird der... in ihm die M... weit die Unt... lung, welche d... erfahren hab... "Recht", den... man nun en... Rechte vorsteh... Roman v... "Derr Du me... Dietrich, n... Hier, mein... ein graues N... mehr damit in... Aber wesha... begreife gar n... ten zu sehen!" "Das hätten... atsanwalt ver... test... "Und dürft... kommen - es... "Sehr wohl... tes Spiel!" u... teten ihr, wä... tlich und die... re konnte sie... ja in Aldeirn... Begonnene P... dalsqualm ein... merksam gena... ann bereitete u... zu gehen. Das Dreißlat... einem andern... er den Arm f... "Wissen Sie... en Spur bin? "Spur? W... iel im Kopfe h... Loren.